

florinside

#29
MAI
2024

DIE ZEITUNG DER
AUGUSTINER-CHORHERREN
VON ST. FLORIAN

AUS DEM STIFT

Start der OÖ KulturEXPO

AUGUSTINER-CHORHERREN

Abschied von Ferdinand Reisinger

AUS DEN PFARREN

Neue Pfarrleiterin in der
Pfarre Timelkam bestellt



„Wer ins kalte Wasser springt,
taucht in ein Meer
voller Möglichkeiten.“

unbekannt

Foto: Andreas Etlinger

INHALTSVERZEICHNIS

4

Aus dem Stift

Vorwort	4
Neues aus dem Stift	6
Abschied von Ferdinand Reisinger	16

22

Musik

29

Aus den Pfarren

Pfarre Attnang Hl. Geist	29
Pfarre Feldkirchen	30
Pfarre Goldwörth	30
Pfarre Lacken	31
Pfarre Ried in der Riedmark	31
Pfarre Timelkam	32
Pfarre Vöcklabruck	33
Pfarre Windhaag	33

38

Aus den Stiftsbetrieben

Florianer Stiftsladen	38
Kulturvermittlung	40
Wirtschaftsbetriebe	42
Termine	43

IMPRESSUM/HERAUSGEBER

AUGUSTINER-CHORHERRENSTIFT ST. FLORIAN | STIFTSTRASSE 1 |
A-4490 ST. FLORIAN | T. +43 7224 8902 | F. +43 7224 8902-23 |
INFO@STIFT-ST-FLORIAN.AT | STIFT-ST-FLORIAN.AT

Redaktion: Gerhard Eder, Elisabeth Engertsberger, Sabrina Payrhuber
redaktion@stift-st-florian.at
Grafik-Design/Template: www.monos.cc, Lechner & Erlach
Textbearbeitung: Sabrina Payrhuber, Gerhard Eder
Auflage: 1500 Stück, Ausgabe Nr. 29
Satz- und Druckfehler sowie Änderungen vorbehalten

Zum Titelbild: Klaus Sonnleitner an der Brucknerorgel
Foto: Doris Himmelbauer

Liebe Leserin, Lieber Leser!

Lange hingefiebert, jetzt ist es endlich da: Das Jubiläumsjahr, in dem ganz Oberösterreich und die Musikwelt den 200. Geburtstag von Anton Bruckner zelebriert. Ganz besonders feiert natürlich das Stift St. Florian mit und wird zur Ausstellungsfläche, zum Konzerthaus und zum Anziehungspunkt für Bruckner-Fans. Wir freuen uns darauf! Felix Diergarten gibt auch dieses Mal das Motto „**Wasser der Erquickung**“ für diese Ausgabe vor, ganz im Sinne von Anton Bruckner.

Einen großen Einschnitt musste das Stift im Februar erleiden. **Ferdinand Reisinger**, langjähriger Stiftsdechant, ehemaliger Landesfeuerwehrkurat und bis zuletzt Pfarrer von Hargelsberg, ist verstorben. Unzählige nahmen beim Begräbnis von ihm Abschied. Wir haben uns entschieden, die Predigt von Propst Johannes und einen Nachruf von Josef Pühringer, Landeshauptmann a.D. abzdrukken. Beide kannten Ferry sehr gut. Beide lassen ihn ab Seite 16 noch einmal hochleben.

Es freut uns, dass wir eine neue, permanente Rubrik aufnehmen dürfen. Julian Gillesberger schreibt nun ganz direkt, welche Gedanken er sich zum Oberthema der aktuellen Ausgabe macht. Dieses Mal beschreibt er, warum die Taufe für ihn das schönste und erquickendste Sakrament ist. „Diakon direkt“ lesen Sie auf Seite 28.

Schließlich blicken unsere Pfarren auf ein spannendes Halbjahr zurück. Ein besonderes Highlight aus der Pfarre **Timelkam**, die eine neue Pfarrleiterin bekommen hat, finden Sie auf Seite 32.

Jetzt wünsche ich Ihnen im Namen des Redaktionsteams eine spannende Lektüre und eine erholsame Zeit! Bis bald in St. Florian.

SABRINA PAYRHUBER
für das Redaktionsteam



„...an Wasser der Erquickung leitet er mich“

Den St. Florianer Sängerknaben, ihrem Chorleiter Markus Stumpner und ihrem künstlerischen Leiter Franz Farnberger ist es zu verdanken, dass uns durch ihre neue CD zum Brucknerjahr 2024 „Erinnerung“, eine weitere Psalmvertonung Anton Bruckners aus dessen Florianer Jahren, zugänglich ist. Was mag den 28-jährigen Komponisten zur Vertonung dieses biblischen Gebetes bewogen haben? Einen Zugang eröffnet uns Felix Diergarten, der das Werk für vierstimmigen Chor, Solisten und Klavier in seinem Buch „Anton Bruckner. Das geistliche Werk“ erwähnt.

Anton Bruckner stand damals die deutsche Bibelübersetzung des Augsburger Dompropstes Allioli zur Verfügung, der in der Zählung der Psalmen der lateinischen Bibelübersetzung „Vulgata“ folgt. In der heutigen Zählung trägt der Psalm die Zahl 23. Er ist eines der bekanntesten, weil eingängigsten Gebete der Bibel. Darin wird Gott mit einem Hirten verglichen, der über seine Herde – also über uns, die Menschen – wacht, für sie sorgt, ihnen Ruhe verschafft, ihnen Lebenskraft verleiht, der tröstet, den Tisch deckt, wie ein orientalischer Gastgeber uns das Haupt mit Öl salbt und in reicher Fülle einschenkt.

Brauchen wir heutigen Menschen so einen Hirten? Da regt sich doch in uns sofort der Widerstand. Wir möchten keinesfalls mit unmündigen Schafen, die nur ihrem Her-

dentrieb folgen, verglichen werden. Wir sind doch so autonom und brauchen nichts und niemanden. Wir können so gut für uns selber sorgen und unseresgleichen folgen!

Aber ist es nicht auch so, dass wir uns freuen, wenn wir nach einer anstrengenden Wanderung, auf der uns möglicherweise sogar ein Gewitterregen durchnässt hat, eine Berghütte finden, die offen und bewirtschaftet ist, wo uns eine Hüttenwirtin freundlich hereinbittet und sagt: „Kemts eina, sitzts euch nieder! Da beim Kachelofen könnts Euer G'wand trocknen. Dann schau ma für was Warmes und a guate Jausen!“

Hingegen ist es so ziemlich das Letzte, ohne diese Möglichkeit, durchnässt und durchfrostet, auf einen Bus zu warten, der ewig nicht daherkommt. Da ist es dann doch gut, aufgenommen zu werden, sich wärmen und stärken zu können. So gestärkt und „erquickt“, kann der Weg wieder fortgesetzt werden. Oder wer freut sich nicht an einer blühenden Frühsommerwiese in ihren bunten Farben. Man möchte nichts lieber als sich hineinfallen lassen, in den blauen Himmel schauen und einmal wirklich ruhen können.

Das alles malt uns der 23. Psalm in den lebendigsten Farben aus. Er ist kein Gebet zum Herunterleiern. Wenn man sich für solche Erfahrungen bedanken darf, kann das durchaus existenziell werden, weil man

spürt: Wir sind nicht in diese Welt hinein- oder aus ihr hinausgeworfen, sondern wir können ankommen, wir sind aufgenommen und eingeladen.

Sind nicht auch alle unsere Brunnen, im und rings um das Stift, solche Plätze der „Erquickung“, die uns auf die wirkliche, anhaltende Stärkung durch Gott verweisen, durch das Gebet, das wir an ihn richten und das er hört, sowie durch eine frohe feiernde Gemeinschaft bei +IHM aufgehoben?

Da ist der Brunnen in der Mitte des großen Stiftshofes, der Adlerbrunnen. Mit den Ursprüngen St. Florians zu tun hat der Floriansbrunnen bei der Kirche St. Johann im Markt. Dann der kleine Brunnen in der Mitte des Stiftskellerhofes zur Basilika, der seit einigen Jahren auch wieder sprudelt. Oder auch der Brunnen mitten im Stiftsmaierhof. Alle diese Stätten der Erquickung hat auch schon Anton Bruckner erlebt. Für ihn und für viele, die kommen, ist das Stift das, was das Ende des Psalms hoffungsvoll aufruft: „Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang und heimkehren werde ich ins Haus des Herrn für lange Zeiten.“ Wie wir bei Bruckner sehen, geht das auch unbegrenzt – „für immer“.

+ J. Holzinger
Propst
JOHANN HOLZINGER

Foto: Doris Himmelbauer

„Wir sind nicht in diese Welt hinein- oder aus ihr hinausgeworfen, sondern wir können ankommen, wir sind aufgenommen und eingeladen.“

Wasser der Erquickung

Zur Einstimmung auf Anton Bruckners 200. Geburtstag

„Am Wasser der Erquickung hat er mich erzogen“, so lautet eine melodische Phrase in Anton Bruckners Vertonung von Psalm 22. Bruckner folgte in seinen Psalmvertonungen stets der deutschsprachigen Allioli-Bibel, die in katholischer Tradition der Zählung der Psalmen aus der lateinischen Vulgata übernahm. Die Komposition, die Bruckner als „Psalm 22“ überschrieb, vertont deswegen den Text, der den meisten heute als „Psalm 23“ bekannter sein dürfte: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“, wie es in der Lutherbibel heißt, oder: „Der Herr regieret mich, und nichts wird mir mangeln“, wie Allioli das lateinische „Dominus regit me“ wörtlich übersetzt. Das „Wasser der Erquickung“, von dem Allioli und Bruckner hier sprechen, ist Luthers „frisches Wasser“: „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser“, übersetzt Luther. „Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser“, formuliert die Einheitsübersetzung.

Bruckner vertonte den Psalm um das Jahr 1852 in St. Florian für vierstimmigen Chor, Solisten und Klavier. Die Komposition war nicht als liturgisches Werk gedacht, sondern als Beitrag für ein Konzert, vermutlich für eines der zahlreichen Konzerte im Stift. Das zeigt sich einerseits an der Besetzung mit Klavier (keine Orgel), andererseits an der deutschen Sprache, die für den liturgischen Gesang nicht vorgesehen war. Das Werk besteht aus einem Eingangschor im pulsierenden 12/8-Takt und

einer Fuge („daß ich wohne im Hause der Herrn“) mit virtuos figuriertem Klavierpart, die in einen A-cappella-Choral über das Fugenthema mündet. Die Bilder des Textes greift Bruckner auf: Am Anfang steht mit dem 12/8-Takt, suggeriert vom Hirten-Bild, ein Pastorale-Topos, den lediglich bei „denn wenn ich auch wandle mitten im Todesschatten“ vorübergehend Unruhe trübt.

FELIX
DIERGARTEN

Felix Diergarten lehrt Musikwissenschaft und Musiktheorie in Luzern. 2023 sind erschienen: Anton Bruckner. Ein Leben mit Musik (Bärenreiter Verlag, Kassel) und Anton Bruckner. Das geistliche Werk (Verlag Mury Salzmann, Salzburg). Erhältlich im Florianer Stiftsladen.



Foto: Felix Diergarten

BRUCKNER ERLEBEN.

Anton Bruckner fühlte sich im Stift St. Florian zuhause, wo er als Sängerknabe begann, später selbst unterrichtete und in der Stiftskirche orgelte. Er suchte seine Identität als Künstler an diesem besonderen Ort von Welt, an den er auf seiner letzten Reise endgültig zurückkehren sollte. Die Ausstellung WIE ALLES BEGANN. BRUCKNERS VISIONEN bietet im Rahmen der OÖ KulturEXPO Anton Bruckner 2024 erstmals einen Einblick in die Lebens- und Schaffensstationen des Komponisten im Stift, präsentiert durch eine Vielzahl von Dokumenten aus dem Stiftsarchiv. Im Stiftshof werden in drei monumentalen Erlebnisräumen Bruckners Visionen multimedial präsentiert.

Um Besucher:innen individuell das bestmögliche Erlebnis zu bieten, stellt die OÖ KulturEXPO eine Vielfalt vermittlerischer Angebote zur Verfügung:

PERSONELLE KULTURVERMITTLUNG

Das professionelle Vermittlungsteam bietet täglich von Dienstag bis Sonntag jeweils um 09:15 und 14:00 Uhr spannende Führungen (Dauer 90 Minuten). Eine Voranmeldung ist nicht notwendig.

Individuelle (Gruppen-)Führungen sind von Dienstag bis Sonntag zwischen 09:00 und 18:00 Uhr möglich und können über das Ausstellungsbüro gebucht werden.

KULTURVERMITTLUNG FÜR SCHULKLASSEN

Aktionsorientierte und altersadäquat aufbereitete Vermittlungsprogramme für Schulklassen und Kinder- und Jugendgruppen sind nach Voranmeldung jederzeit möglich. Zusätzlich gibt es exklusiv für Schulklassen die Möglichkeit, das Vermittlungsprogramm um eine Kurzführung zu erweitern (+20 Min) und Einblick in die Stiftsbibliothek und den Marmorsaal zu bekommen!

Schüler:innen im Klassenverband haben freien Eintritt!

BEGLEIT-FOLDER UND DIGITALE KULTURVERMITTLUNG

Besucher:innen, die die Ausstellung im eigenen Tempo erleben möchten, steht sowohl ein Begleitfolder (auf Deutsch, Englisch und in einfacher Sprache) zur Verfügung, als auch die kostenlose Kultur-Entdeckungs-App hublz, die mit spielerisch, mit Rätseln und vertiefenden Informationen durch die Räume führt.

SUUPERKULTUR- FAMILIENSONNTAG

Jeder Sonntag ist ein Suuperkulturfamilienonntag! Sowohl junge Menschen als auch Erwachsene können von 13:00 bis 16:00 Uhr ihre kreativen Ideen entfalten und in die Sphäre Anton Bruckners und des Stiftes St. Florian eintauchen.

OÖ KulturEXPO
anton
bruckner
2024



WIE ALLES BEGANN. BRUCKNERS VISIONEN

Ausstellung im Stift St. Florian

Für Informationen zu den Führungen und für Buchungsanfragen steht Ihnen das Team der OÖ KulturEXPO gerne zur Verfügung.

Tel. +43 664 600 72 52900
E-Mail: ausstellung.bruckner2024@ooe.gv.at

AUSSTELLUNG
WIE ALLES BEGANN. BRUCKNERS VISIONEN
4. Mai bis 27. Oktober 2024
Di bis So von 9:00 bis 18:00 Uhr | Mo geschlossen
im Stift St. Florian,
Stiftstraße 1, 4490 St. Florian



KROPFREITER-BÜSTE

Der Maler und Bildhauer Maximilian Stockenhuber (geb. 1921 in Andrichsfurt, gest. 1998 in Linz) schuf in den 1980er-Jahren eine Porträtbüste des Florianer Komponisten und Chorfraters Augustinus Franz Kropfreiter (1936–2003). Dieses gelungene Werk wurde kürzlich von der Stieftochter des Künstlers, Frau Susanne Brandstätter, an **Stiftsorganist Klaus Sonleitner** übergeben und bereichert nun die stiftlichen Sammlungen.



WAHL DES GENERALABTES DER AUGUSTINER-CHORHERREN

Am 11. Jänner 2024 wählte das Generalkapitel der Österreichischen Kongregation der Augustiner-Chorherren im Stift St. Florian den Propst vom Stift Neustift bei Brixen (Südtirol), Eduard Fischnaller, zum neuen Generalabt. Er folgt damit Propst Johann Holzinger vom Stift St. Florian nach, der dieses Amt seit 2017 innehatte. Zum ersten Mal in der Geschichte der Kongregation wurde damit ein Generalabt gewählt, der nicht aus dem Stift Klosterneuburg oder dem Stift St. Florian kommt. Die Wahl zum Konvisitator (Stellvertreter des Generalabtes) fiel auf Propst Markus Grasl vom Stift Reichersberg.

Wir danken unserem Propst Johannes für sein Engagement als Generalabt!



BRUCKNER-JAHR ENGELÄUTET

Ganz Oberösterreich ist Bühne im Bruckner-Jubiläumjahr 2024 – der ersten OÖ KulturEXPO als einem der Nachfolgeformate der Landesausstellung. Am 1. Jänner wurde das Brucknerjahr von Land OÖ und Stadt Linz mit einem fulminanten Neujahrskonzert des Bruckner Orchesters unter der Leitung von Markus Poschner im Brucknerhaus feierlich eröffnet. Im Anschluss an das Konzert wurde die erste OÖ KulturEXPO unter Anwesenheit zahlreicher Gäste symbolisch mit **einer Glocke aus dem Stift St. Florian** offiziell eingeläutet.

Fotos: privat (3) | Land OÖ/Antonio Bayer | Günther Iby

NEUES BUCH ÜBER FRANZ XAVER MÜLLER

Anfang November fand in Dimbach die Präsentation des Buches über **Franz Xaver Müller** (1870–1948), Domkapellmeister und Komponist, statt. Die großformatige Biografie **„Franz Xaver Müller: Priester – Musiker – Mensch“** ermöglicht mit mehr als 100 Originalfotos und vielen Zitaten aus bisher unveröffentlichten Briefen Einblicke in den Werdegang des kleinen „Fleischhackerfranzl“ aus Dimbach zum enthusiastisch gefeierten oberösterreichischen Komponisten und Musiker in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Propst Johannes Holzinger ging bei der Präsentation auf den empathischen Priester und Augustiner-Chorherren ein und bot einen spannenden Einblick in das Leben im Stift St. Florian zur Zeit Müllers.

Buchautor Christoph Lettner zitierte aus Originalbriefen aus der Zeit des jungen Sängerknaben und ermöglichte so, sich in die Gefühlswelt des jungen Müller hinein zu versetzen. Als 65-Jähriger hat Müller rückblickend seine großen Aufgaben gut bewältigt und ist Aspirant auf bedeutende Auszeichnungen, wie die Erlangung eines Ehrendoktorats.



Informationen zum Buch:
franzxavermueller.at



STIFTSMESNER GEORG WINDTNER ZUM 80. GEBURTSTAG GEEHRT

Am 7. November 2023 feierte der ehemalige Stiftsmesner Georg Windtner seinen 80. Geburtstag. Die Feierlichkeiten fanden im Winterrefektorium des Konvents statt, wo Propst Johann Holzinger Windtners langjährigen und wertvollen Dienst hervorhob. Georg Windtner war mehr als 55 Jahre Mesner. Auch in seiner „Pension“ ist er immer noch mindestens an zwei Tagen in der Woche ehrenamtlich tätig. Besondere Anerkennung erhielt Windtner von den „lebenden Stiftspfarrern“ Harald R. Ehrl und Werner Grad, die ihm eine **Päpstliche Segensurkunde** überreichten. Diese Urkunde, geschmückt mit Darstellungen der vier römischen Hauptkirchen, bereitet dem Jubilar große Freude.

Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute!

Die zu dichte Lagerung macht eine Entzerrung notwendig.

NEUIGKEITEN AUS DER GRAFISCHEN SAMMLUNG

Neben dem Ordnen und Sichten der Blätter unserer grafischen Sammlung ist eine konservatorisch richtige Lagerung dieser Objekte notwendig. Dies geschieht unter anderem dadurch, dass diese Objekte in Passepartouts gelagert werden. Diese verhindern, dass die Blätter sich gegenseitig berühren und sich die Farben abreiben.

Begonnen wurde mit dem Bestand von Zeichnungen des Wiener Malers Anton Schaller (1773–1844). Von den ca. 255, zum Teil sehr großformatigen Zeichnungen, konnten bisher 52 in Passepartouts eingelegt werden. Bevor dies geschah, wurden die Blätter gereinigt, Risse geschlossen, Knicke und Stauchungen geglättet. Diese Arbeiten lagen in der Hand der Papierrestauratorin Dr. Patricia Engel. Der Rückenkarton und der Fensterteil mit den Außenmaßen von 70x90 Zentimeter sind säurefrei und von einer Stärke von 2,5 Millimeter. Für jedes Blatt braucht man also einen Platz von 5 Millimeter Höhe. Das Gewicht dieser Passepartouts geht gegen 200 Kilogramm. Daher werden neue Lagerschranke notwendig werden.

Ähnliche konservatorische Schritte wurden auch den bedeutenden Barockzeichnungen (Altomonte, Kremser Schmidt, Troger...) und einigen anderen Architekturblättern zuteil. Die Barockzeichnungen und die Grafiken der sogenannten altdeutschen Schule (ca. 650 Stück) sollten, nachdem das Projekt der Schallerzeichnungen abgeschlossen ist, passepartouriert werden.

Wir sind Dr. Patricia Engel zu sehr großem Dank verpflichtet, die für diese umfassenden, sehr zeitaufwändigen und äußerst genauen Arbeiten im Monat Februar bei uns im Stift zu Gast war.

HARALD R.
EHRL



Die ersten Schaller-Zeichnungen wurden bereits passepartouriert.



Das passepartourierte Portrait von Maximilians I. von Albrecht Dürer.

Fotos: Doris Himmelbauer | privat

VON DER INSPIRATION ZUR SPITZENKUNST: EIN KLÖPPELWERK FÜR DAS STIFT ST. FLORIAN

Im Rahmen des Klöppelkongresses 2024, veranstaltet vom Verein „Klöppeln und Textile Spitzenkunst in Österreich“, hatte ich das Privileg, die eindrucksvollen Räumlichkeiten des Stiftes St. Florian zu besichtigen. Bereits beim Betreten des Vorhofs zur Stiftsbasilika, erfüllt von persönlichen Erinnerungen an meine Firmung, wurde ich von einer inspirierenden Idee erfasst: Warum nicht das Stift selbst in Klöppelspitze nachbilden und als Geschenk anbieten? Angesichts der historischen Spitzensammlung des Stiftes, die sowohl handgeklöppelte als auch maschinell gefertigte Spitzen umfasst, erschien mir dieser Gedanke als eine natürliche Erweiterung der bestehenden Sammlung.

Mit dieser Idee im Gepäck machte ich mich auf den Heimweg, und der Gedanke ließ mich nicht mehr los. Der erste Schritt war die Suche nach einem geeigneten Bild als Vorlage, welches ich schließlich auf der Rückseite der Zeitschrift „florinside“ fand. Die Umsetzung begann umgehend: Das Bild wurde eingescannt, auf ein Raster übertragen und in einer Größe von 90x120 Zentimeter kopiert. Nachdem ich die notwendigen Punkte abgenommen und eine technische Zeichnung angefertigt hatte – ein Prozess, der insgesamt 54 Stunden in Anspruch nahm –, konnte ich das Bild auf A3-Format verkleinern und das passende Material auswählen. Nach einigen Klöppelproben entschied ich mich für ägyptische Baumwolle (Ne 80/2, 1000 Meter pro Spule) und einen Kontrastfaden (Anchor Mouline' 20).

Die eigentliche Klöppelarbeit nahm etwa 300 Stunden in Anspruch und erstreckte sich über mehrere Monate, beginnend im Februar 2023. Trotz einiger Pausen konnte ich das Projekt rechtzeitig vor Weihnachten abschließen. Die feierliche Übergabe der Klöppelarbeit an das Stift St. Florian ist für die Eröffnung des Klöppelkongresses geplant, der vom 11. bis 13. Oktober 2024 stattfinden wird. Die Realisierung dieses Projekts, von der ersten Idee bis zum fertigen Werk, war eine Quelle großer Freude für mich. Ich hoffe, dass diese Freude auch in das Stift St. Florian einziehen wird und die Besucher des Klöppelkongresses inspiriert.

IRENE
HOFER



Jahreszeiten in Spitze

Der 9. Kongress – Spitzenausstellung 2024 im Stift St. Florian widmet sich dem Thema „Jahreszeiten in Spitze“.

Erleben Sie vom Freitag bis Samstag (9:00–17:00) und Sonntag (9:00–13:00) die Kunst der Spitze in Ausstellung und Verkauf. Ein einzigartiges Event für Liebhaber und Fachleute der Spitzenkunst.

www.kloepfel-verein.at

Faschingspredigt

Ich pendle zwischen Stift und Pfarr'

von Pfarrer Josef Ettlstorfer

Ich pendle zwischen Stift und Pfarr',
ich tu das schon das neunte Jahr.
Von Katsdorf bin ich weggegangen,
in Oswald hab' ich angefangen.
In Katsdorf hat man es beklagt,
und irgendwer hat mir gesagt:
„Pfarrer könntst bei uns auch sein,
warum fällt dir was Neues ein?“
Mir ist was in den Sinn gekommen,
ich hab' die Sach gleich aufgenommen:
Zwei Tage Stift, fünf Tage Pfarr',
das mach ich jetzt schon s'neunte Jahr.

Dieses Pendeln tut mir gut,
es macht mir Freude, gibt mir Mut.
Ich fahre gerne in das Stift,
weil man dort die Brüder trifft.
Ich fahr' auch gerne in die Pfarr'
und mach' die Arbeit all' die Jahr.
In Katsdorf war das Pfarrhaus klein,
neu gebaut, es war ganz fein.
Ein Häuslmann, das war ich dort,
ein Schlossherr jetzt am neuen Ort.
Hier ist der Pfarrhof alt und groß,
man glaubt, das ist ein kleines Schloss.
Für Pfarrer Paul einst renoviert,
alles wurde gut saniert.

Ich wohne gern in diesem Haus,
ich halt es hier noch länger aus.
Ich muss mich hier teils selbst versorgen
und immer denken auch an morgen,
dass für das Frühstück und die Jause
die nöt'gen Sachen sind zu Hause.

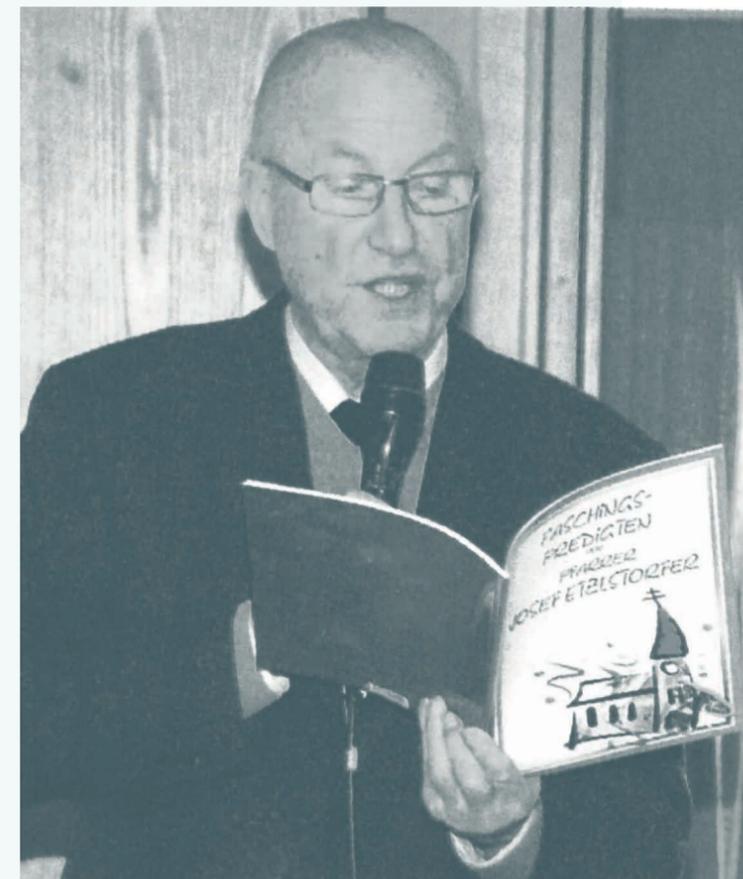
Ich gehe oft zu diesem Zwecke
ins Lagerhaus gleich um die Ecke.
Lebensmittel kauf' ich ein,
geb' sie in den Kühlschrank rein.
G'schirrabwaschen, Essen richten,
das sind meine Hausmannspflichten.

Zwei Geräte lieb ich sehr,
damit richt' ich Warmes her.
Der Wasserkocher für den Tee
und für den löslichen Kaffee.
Die Mikrowelle macht rasch warm,
ohne sie wär' ich sehr arm.
In Dosen gibt es gute Sachen,
die dem Gaumen Freude machen.
Nur hin und wieder koch ich so,
denn über eines bin ich froh:
In d'Schulauseisung kann ich gehen,
die Leute mich dort gerne sehen.
Dort werde ich recht gut betreut,
die Köchinnen sind liebe Leut.
Es gibt dort ein recht gutes Klima,
und das Essen ist ganz prima.
Für die vielen Essenstage
ich der Gemeinde d a n k e sage.

Am Sonntag geht's nach Florian,
beim Mittagschor fang ich dort an.
Nach Mittagessen, Mittagsruhe
ich etwas für d'Gesundheit tue.
Man soll sich ja recht viel bewegen,
Spazierengehen ist ein Segen.
Ich bin sehr dankbar bei dem Gehen,
man kann viel' schöne Dinge sehen.

In meiner Zelle bin ich gern,
beim Lesen ich auch Neues lern.
Die Schmutzwäsch' nehm ich immer mit,
um's Saubermachen ich da bitt.
Ich danke sehr der fleiß'gen Frau,
sie macht das prima und genau.
Wichtig ist's Gemeinschaftsleben,
das ist ein Nehmen und ein Geben.
Die Tischgemeinschaft muss man pflegen,
die gute Kost ist da ein Segen.
Hier muss ich mir nichts selber machen,
es gibt sehr viele guten Sachen.
Auf der Tagesordnung steht:
Dreimal am Tag ist Chorgebet,
Mittags, abends und am Morgen
kommen wir mit Freud und Sorgen.
Psalmenbeten ist dort Sache,
das ganze Leben kommt zur Sprache.
Messgemeinschaft gibt es auch,
Konzelebrieren ist da Brauch.
Ich zelebrier' ja sonst allein,
hier kann's in Gemeinschaft sein.
Der Herr ist nah in Brot und Wort,
er gibt uns Kraft am heil'gen Ort.
Die zwei Tage Klosterleben
für d'Pfarrarbeit auch Freud' mir geben.

Dankbar schaue ich zurück
auf ein langes Lebensstück.
Man glaubt es kaum, doch es ist wahr,
ich werde fünfundachtzig Jahr.
Für vieles kann ich d a n k e sagen
nach all den vielen Erdentagen.
Ich suche da ein Lebensthema,



aus Psalm achtzehn könnt' ich's nehma:
Es steht der Herr mir ja zur Seite,
führt aus der Enge in die Weite.
Die Finsternis, die macht er hell,
so heißt es auch an dieser Stell.
Das hab' ich wahrlich oft erfahren
In diesen fünfundachtzig Jahren.
Durch das Studier'n wird s'Leben weit,
wenn's dunkel war, kam Helligkeit.
Gott liebt uns Menschen, hat uns gern,
drum lasst lobpreisen unsern Herrn.
„Warum denn?“, könnt da mancher fragen.
Ein schöner Spruch kann es uns sagen
Im schönen Tempel der Natur
siehst du des großen Gottes Spur.
Doch willst du ihn noch größer sehn,
so bleib an seinem Kreuze stehn.

Nun endlich kommt, ihr Herrn und Damen,
das stets ersehnte Predigt-Amen.

Tarock

Gedanken eines Pfarrers

Eines der interessantesten und auch anspruchsvollsten Kartenspiele ist das TAROCK! Es findet immer größere Verbreitung. Auch viele Anfänger werden in Tarock-Spielkursen eingeführt. Das erfordert viel Einfühlungsvermögen, um die Anfänger zu ermutigen und auch mit einem Regelbuch die vielfältigen Spiele zu erklären.

Tarock wurde in unserem Land in den vergangenen Jahrhunderten viel gespielt. Insbesondere große Künstler und Wissenschaftler haben Tarock gespielt – beispielsweise Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Immanuel Kant, Arthur Schopenhauer und viele andere. Selbstverständlich waren die meisten Pfarrer, Doktoren, Lehrer, Bürgermeister ebenfalls begeisterte Tarock-Spieler: So manche humorvolle Anekdote wird erzählt.

Auch viele Frauen haben das Tarockspielen erlernt und sind hervorragende Spielerinnen geworden. So

ist Tarock auch in St. Florian sehr beliebt; ich bin froh, dass ich Kontakt zu Runden des Seniorenbundes in den Räumen des Stiftsmeierhofes gefunden habe. Jeden Freitagnachmittag treffen sich eine große Anzahl zum „Tarock“.

Dieses Spiel besteht aus 54 Blatt: 22 Tarock mit römischen Ziffern und je acht Blatt von vier Farben – Herz, Karo, Pick, und Treff. Es müssen immer alle Karten im Spiel sein. Das erfordert natürlich große Genauigkeit, Aufmerksamkeit und Ruhe; auch darf nicht abgedeckt werden. Beim Tarock können auch Charakterzüge von Spielern festgestellt werden.

• So gibt es ruhige Spieler, die beim Gewinn nicht angeben, die auch beim Verspielen nicht erregt werden, die nicht jammern, wenn sie länger kein gutes Blatt bekommen und die mit Spielern mit weniger Erfahrung Geduld haben. Dieser lächelt auch beim Verspielen.

• Es gibt auch Spieler, die kritisieren andere, die nörgeln und jammern, wenn sie länger kein gutes Blatt bekommen. Solche, die Fehler bei anderen suchen und leicht zum Streiten anfangen.

Tarock muss wie jedes andere Spiel zur Unterhaltung beitragen. Ein alter Spruch sagt: „Das Schicksal mischt die Karten, spielen musst du selber!“

Viele frohe Stunden beim Tarock wünscht euer

PFARRER FRANZ
HÖRTENHUBER

Foto: privat



Gewinner Wolfgang Marks mit Josef Brunner, Bernd Schützeneder und Gottfried Wandl (von links)

RUPERT-BAUMGARTNER-BENEFIZ-TAROCK

Ein Highlight im Vereinskalendar der „Florianer Freunde der Kunst“ ist das jährliche Tarockturnier, dessen Erlöse die Restaurierungsprojekte unterstützen. Dieses Jahr, am 21. Jänner, fand das Turnier zu Ehren des Vereinsgründers unter dem neuen Namen „Rupert-Baumgartner-Benefiz-Tarock“ im Pfarrsaal des Stiftes statt. Tarockbegeisterte aus der Region und darüber hinaus versammelten sich, um um den Wanderpokal und weitere Preise zu spielen.

Den Sieg errang der Florianer Arzt Dr. Wolfgang Marks, gefolgt von Rudolf Pollhammer senior aus Niederneukirchen und dem Altbürgermeister Robert Zeitlinger. Die spielstarken Florianer Chorherren, Altpfarrer Franz Hörtenhuber und Dechant Pfarrer Werner Grad, zeig-

ten ihr Können mit einem sechsten bzw. zehnten Platz.

Die Preisverleihung wurde von Bürgermeister Bernd Schützeneder, Vereinsobmann Dr. Gottfried Wandl und dem Organisator Josef Brunner durchgeführt. Ein besonderer Dank gilt den großzügigen Sponsoren und den zahlreichen Helferinnen und Helfern, die zum Gelingen des Turniers beitrugen.

Interessierte, die im nächsten Jahr teilnehmen möchten, sollten sich den dritten Samstag im Januar, den 18. Jänner 2025, vormerken. Neben dem Spaß am Spiel tragen die Teilnehmer:innen so zur Bewahrung wertvoller Kleindenkmäler bei.

GOTTFRIED
WANDL

Florianer Freunde der Kunst

Der Verein „Florianer Freunde der Kunst“ hat die Mission, Kleindenkmäler in und um St. Florian zu restaurieren. Seit seiner Gründung wurden bereits über 100 Objekte wiederhergestellt. Der Verein, ins Leben gerufen vom verstorbenen Altpfarrer und Ehrenobmann Rupert Baumgartner, zählt rund 450 Mitglieder und organisiert regelmäßig kulturelle Veranstaltungen wie Kunstfahrten und Museumsbesuche.

florianerfreundederkunst.at

Abschied von Ferdinand Reisinger

„Nicht uns, Herr, bring zu Ehren, sondern deinen Namen“ (Ps 115,1)

Predigt von Propst Johann Holzinger beim Begräbnis

Als Gipfelerlebnisse wie für die Jünger am Tabor gab es manche im Leben von Ferry, auch im Lauf unserer Freundschaft. Ein solches, wo man vor Staunen einfach verstummt, hatten wir auf einem Vorgipfel des Gran Sasso in den Abbruzzen, wo wir noch auf 2500 Meter hinaufkamen. Von dort oben weitete sich der Blick auf beide Meere, im Westen das Tyrhenische, im Osten die Adria. Es war mir eine große Ehre, den Herrn Stiftsdechant chauffieren zu dürfen. Begonnen haben diese Urlaube mit einer Augustinusreise vor mehr als 40 Jahren. Andere Mitbrüder hatten sich abgemeldet, so blieben wir beide übrig. Wir schauten uns an und sagten beide: „Dann fahren wir!“ So war es dann viele Jahre. Meistens mit dem Start in Aquileia, von wo ja der Glaube in unsere Gegend kam. Und immer auf der Spur des hl. Florian, auf der wir am südlichen Alpenrand viele Florianspfarren aufsuchen und Freundschaften knüpfen konnten, besonders mit unserer Partnerstadt

Tolmezzo. Auf dieser ersten Fahrt kamen wir auch in die Gegend von Mailand. Wir suchten – damals noch ohne Google – mühsam hin und her Cassiciacum, heute Cassago, den Ort der Bekehrung des hl. Augustinus. Ganz betroffen und berührt verbrachten wir eine Dreiviertelstunde unter dem Mailänder Dom am Taufbecken, wo der hl. Augustinus getauft wurde, wie auch in Pavia am Grab unseres Ordensvaters, wo wir auch später immer wieder einmal hinfahren „mussten“, um an diesem Altar die hl. Messe zu feiern. Neben den Annehmlichkeiten, die das Land bot, waren solche Momente wie am Grab des hl. Karl Borromäus oder in Padua beim hl. Antonius sehr eindrücklich und prägend.

Ferry war ein Mensch, Priester und Freund mit großem Gespür, das sehr weit reichte. Vieles, was später eintraf, konnte er drei Jahre vorher voraussehen. So sah er auch ins Innere der Menschen, die ihm begegneten,

ob an der Hochschule, in der Pfarre, besonders bei Menschen der Kunst, und er konnte sie sehr nachdrücklich berühren.

Er wusste schon, was wir als Novizen brauchten, um gut in die damals mehr als dreimal so große Gemeinschaft hineinzufinden. Da ging er sehr auf uns ein. Ich erinnere mich noch an mehrere Runden, die wir vor der Entscheidung zu meiner feierlichen Profess im Schlosspark von Hellbrunn gingen. Er hielt dann nach den Weiheexerzitien auch meine Primizpredigt mit dem Duft vom Leben, den uns die Auferstehung Jesu bringt. Er half, den Weg zu bereiten, dass ich in Attnang Pfarrer werden konnte. Wir telefonierte in diesen Jahren fast täglich spät am Abend. Ich durfte ihn dann vor 20 Jahren als Stiftsdechant ablösen. Als ich zum Propst gewählt wurde, gab er sich noch einmal einen Schwung und war mir zu seinen 18 Jahren vorher noch für eine Periode als Dechant an der Sei-

Foto: Claudia Börner



te. Nach seiner Emeritierung an der Hochschule folgte er mir als Pfarrer von Hargelsberg nach und bezeichnete mich als „Altpfarrer“. Dort setzte er sein ganzes Wissen und Können ein in den Dienst an den Menschen. Die Hargelsberger und viele Gottesdienstbesucher, bei denen er in vielen Jahren der Aushilfe wirkte, werden den wohlmeinenden und hoffnungsvollen Ton seiner Predigten im Herzen behalten. Wie oft kam er ins Stift und schwärmte von einer schönen Taufe oder einem gelungenen Gespräch für eine Wiederaufnahme in die Kirche.

Leiser Abschied

In den letzten Wochen wurde dann immer deutlicher, dass seine Kräfte nicht mehr reichten. Eine Entzündung, die nicht weichen wollte, raubte ihm sogar das Standvermögen. Es war ein unendlich trauriger Moment, sehen zu müssen, wie er nicht mehr auf seinen Füßen stehen konnte. Als er dann ins Krankenhaus kam, nah-

men seine Kräfte immer weiter ab. So bedauerlich, dass unser Vorhaben, ihm noch einen Remobilisationsaufenthalt zu verschaffen, nicht mehr gegriffen hat. Da hatte er sich schon verabschiedet, war nicht mehr ansprechbar, schaute durch mich hindurch, wenn er überhaupt die Augen offen hatte, bis er sein Leben dann in die Hände seines Schöpfers gab.

Schon in den letzten Monaten war er bei Tisch sehr ruhig und zurückgezogen. Er konnte vor Schmerz kaum sitzen, und wir sahen, wie ihm die Krankheit die Kräfte immer mehr entzog. Schon vor dem ersten Lockdown, als ich ihn am Samstag davor aus dem Krankenhaus holte, war er dort mehrere Monate. Er hatte bezeichnenderweise eine Seitenwunde, die lange nicht heilen wollte. Leiden und nicht so können, wie er gewollt hätte, waren ihm lange Jahre an der Seite, mit dem Herz, einem entsetzlichen Juckreiz und auch in der letzten Zeit wieder mit Nasenbluten.

Dabei fing damit eigentlich sein künstlerischer Weg an. Er hatte immer schon besonderen Zugang zu Menschen, die als Künstler und Künstlerinnen mehr spürten und weiter sahen und -dachten. Als ihm das Blut aus der Nase tropfte, fing er es auf Papier auf. Später kamen dann seine Schüttbilder mit Most. Seinen Schwierigkeiten mit seinem Herz verlieh er Ausdruck mit den Bildern, die wie Bäume anmuten. Vielleicht war er aber dabei viel mehr bei seinen feinen Adern um das Herz, wo es immer enger wurde. Aber auch das Bild vom Weinstock und Christus: „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ Dann kamen die Bilder, wo Flammen zu sehen waren. Eines davon habe ich sehr lieb gewonnen, das er einmal zu Pfingsten malte und das die Flammen des Heiligen Geistes darstellt.

Er war ein Mann des Feuers, voller Leidenschaft, die auch brennen konnte. Darum auch der Beitritt zu den Florianijüngern, der die Folge

der Gestaltung der ersten Weinetikette für die Feuerwehr Attnang war: „Glut im Glas“ hieß das. Viel Richtungsweisendes und in die Tiefe Gehendes schenkte österreichweit der Feuerwehrseelsorge. Als Professor verstand er es, sensibel auf die jungen Leute einzugehen. Er war ein zugänglicher Lehrer. Es entstanden Freundschaften mit Senioren-Studenten.

Er war Professor der Gesellschaftslehre. Da sah er viele Notwendigkeiten und Möglichkeiten heutiger Bildung. Viele Jahre hielt er Exerzitien für Politiker, die sehr gern besucht wurden. Der Altbischof betonte die jahrelange gute Zusammenarbeit mit Ferdinand. Gemeinsam waren sie im sozialen Anliegen unterwegs, er als Referatsbischof und Ferry als Lehrender in vielen Foren und Gesprächen mit den Parteien und dem Gewerkschaftsbund, mit der Industriellenvereinigung, sowie bis Brüssel und Rom. Wie besonders auch das Forum Christ und Wirtschaft.

Ebenso wichtig war Ferry die Ordens-theologie und das Forschen und Veröffentlichen von Schriften zur Augustinusregel, zu Themen des Ordenslebens, zum Verzeihen in einer Ordensgemeinschaft und zum Setzen von Prioritäten zwischen Eigenem und Gemeinsamen. Bei zahlreichen Studententagen unserer Stifte und auch mit den Prämonstratensern war er Motor und Impulsgeber. Ebenso be-

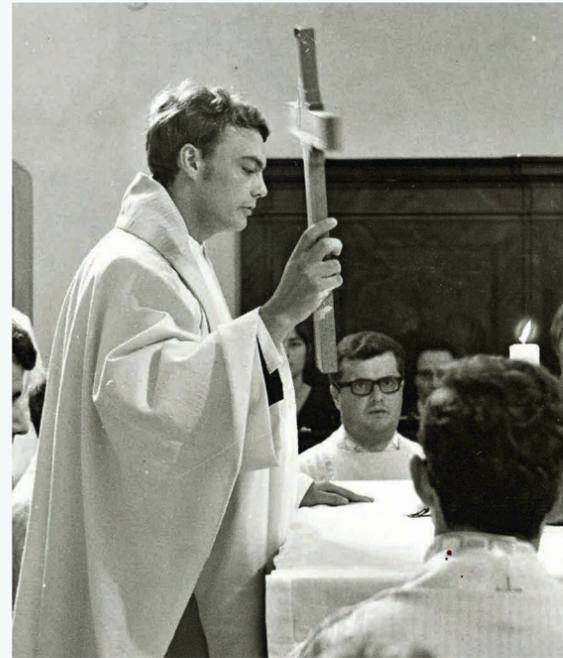
deutend in der Einflussnahme auf die Themen war es bei den Chorherrenkongressen. In seiner Hand lag auch die Redaktion der Zeitschrift der Augustiner-Chorherren „in unum congregati“.

Den Psalmvers „Nicht uns, Herr, bring zu Ehren, sondern deinen Namen“, ließ er auf die Parte setzen. Darunter die lange Reihe seiner Ehrungen und Auszeichnungen, die er für sein reiches Wirken ernten durfte. Ihm war das Tun und Machen in der Kirche, wie jede Kraftmeierei, die sich auf das rein menschliche Vermögen beschränkte, ein Horror. Da war er ganz augustinish. Er setzte auf die Gnade und wollte immer dem Wirken des Heiligen Geistes eine Chance geben. Das musste er jetzt auf der Seite des Leidens und des „Nichts mehr dagegen Tun Könnens“ ausleben. Ferry litt, er litt an der Kirche und an der Welt, die seufzt, und bei denen wir in beiden Fällen nicht wissen, was den Geburtswehen folgen wird. Er vertraute dem Geist und darauf, dass auch aus dem Leiden nicht nur

Schlechtes herauskommt, sondern dass wir als Brüder und Schwestern als Erlöste offenbar werden.

Ferry ist den Weg zu Ende gegangen. Sein Leben bestand aus Tabormomenten, die wie ein Aufblitzen ihm Einblicke vergönnten, wie es sein könnte und wie es werden könnte. Sein Weg war auch ein Weg den Berg herunter. Er betonte manchmal, dass es darauf ankommt, den Weg des Gottessohnes nach unten mitzugehen. Das bringt die Bereitschaft zum Leiden mit sich, auch wenn wir da am Sinn oft zweifeln. Ferry ist selber den Weg durch die Hölle des Zweifels und der nahen Verzweiflung gegangen. Was er früher in Gedanken durchlitt, erduldet er jetzt an seinem Leib. Einer meiner ersten Gedanken nach dem Erhalt der Nachricht von seinem Tod war: Jetzt geht es ihm endlich gut. Jetzt sind sie beisammen: der Willi, der Rupert und er, befreit von Seufzen und Schmerzen, mit der erfüllten Hoffnung und der Freude, angekommen und angenommen zu sein.

Foto: privat



„Non nobis, sed nomini tuo da gloriam“
(Nicht uns, o Herr, bring zu Ehren, sondern deinen Namen)
Psalm 115,1

Der GOTT allen Lebens hat unseren lieben Mitbruder,
Herrn Konsistorialrat

em. Univ.-Prof. MMag. Dr. Ferdinand Reisinger

Augustiner-Chorherr des Stiftes St. Florian
Pfarrer und Ehrenbürger von Hargelsberg
Träger des österreichischen Ehrenkreuzes
für Wissenschaft & Kunst 1. Klasse
Träger des goldenen Verdienstzeichens des Landes OÖ.
Träger der Kulturmedaille und des Kulturpreises des Landes OÖ.
Träger des Verdienstzeichens Erster Stufe
des österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes
Langjähriger Landesfeuerwehrkurat in Oberösterreich



am 21. Februar 2024 in die himmlische Heimat gerufen.

Ferdinand Reisinger wurde am 24. Juli 1946 in Mauthausen geboren. Er trat im Jahr 1964 in das Stift St. Florian ein, legte vier Jahre später die ewige Profess ab und wurde am 9. Juli 1970 in Mauthausen zum Priester geweiht.

Wissenschaft war sein Leben – er erwarb den Doktorgrad im Jahr 1976 mit einer Dissertationsschrift über „Die Todeswirklichkeit im zeitgenössischen marxistischen Denken“ sub auspiciis praesidentis an der Universität Salzburg, wo er auch lange als Assistent tätig war. 1983 wurde er Professor für Gesellschaftslehre an der Katholisch-theologischen Hochschule in Linz und Professor an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz. Zudem nahm er seelsorgliche Aufgaben in Attnang und Linz-St. Quirinus wahr. Die Verbindung von Glauben und Politik, Wirtschaft sowie Gesellschaft war für ihn immer von großer Bedeutung.

Neben seiner Lehrtätigkeit war die große Leidenschaft seines Lebens die Kunst. Musik und vor allem Malerei, viele Freundschaften mit Künstlerinnen und Künstlern ließen ihn leben und aufleben. Er selbst verstand sich als Künstler, der damit vieles in seinem Leben zu bewältigen suchte. Die Sprache der Kunst war ihm auch ein Zugang zum Leben über das Irdische hinaus.

Im Stift war er viele Jahre lang Stiftsdechant. Die Gemeinschaft des Hauses war ihm immer ein zentrales Anliegen. Alle Entscheidungen in pastoraler und wirtschaftlicher Hinsicht trug er in hoher Loyalität an der Seite des Propstes mit.

Nach seiner Emeritierung als Professor wurde ihm die Pfarre Hargelsberg anvertraut. Er war dort Seelsorger mit ganzem Herzen und voller Leidenschaft. Es war ihm ein großes Leid, dass er in der letzten Zeit diese Aufgaben nicht mehr in vollem Umfang erfüllen konnte. Seine Ansprüche an sich selbst waren überaus hoch. Er litt darunter, sie nicht immer vollständig erfüllen zu können.

Wir verlieren einen nicht immer ganz einfach zu verstehenden Menschen und Mitbruder, einen Seelsorger, der sich in die Menschen und ihre Fragen und Abgründe hineinversetzen konnte, einen Wissenschaftler mit einer messerscharfen Analyse und einen verletzlichen Künstler.

Wir werden ihn am Donnerstag, 29. Februar 2024 um 17:30 Uhr beim Einsertor empfangen, ihn in die Basilika geleiten und anschließend die Totenandacht halten.

Am Freitag, 1. März 2024 feiern wir das Requiem um 10:00 Uhr in der Stiftsbasilika. Anschließend wird er am Priesterfriedhof beigesetzt.

St. Florian, 22. Februar 2024

**Propst und Konvent
des Stiftes St. Florian**

**Pfarre
Hargelsberg**

**Schwester Leopoldine
und alle Verwandten**

Ferdinand Reisinger war Künstler mit Leib und Seele.



„ES IST LEICHTER ZU STERBEN, WENN WIR DIE UMRISSE DES GELOBTEN LANDES DEUTLICH VOR UNS SEHEN!“

Diese Worte von Dorothee Sölle sind mir in den Sinn gekommen, nach meinem letzten Besuch bei Ferdinand Reisinger, zirka 10 Tage vor seinem Tod im Krankenhaus. Es war zwar wie immer, wir haben über vieles noch geredet, aber Ferdinand war müder, seine Stimme deutlich leiser, irgendwie lag der Abschied in der Luft!

Obwohl auch er, gerade er, der ständig Fragende und Suchende und Hinterfragende – ganz sicher mit seinem Lebensfinale rang, strahlte er Ruhe und Gelassenheit aus. Von sich aus sagte er noch, dass seine Mitbrüder im Kloster großartig seien, wie sie ihn in der Krankheit begleiten. Aber er erkannte, dass es ohne Betreuung in einem Pflegeheim nicht gehen würde! Sosehr er das einsah, lag eine gewisse Schwermut in den Worten.

Üblicherweise sagt man bei einem Nachruf: Ein erfülltes Leben ist zu Ende gegangen! Das stimmt natürlich auch für Ferdinand Reisinger,

aber eigentlich müsste es bei Ferdinand heißen: Die vielen erfüllten Leben des Ferdinand Reisinger sind zu Ende gegangen. Er ist der Wissenschaftler, der Theologe und Sozialethiker, Künstler und Kulturschaffende, der begeisterte Feuerwehrkurat und vieles mehr. Ja, Ferdinand war eine große, sehr vielschichtige Persönlichkeit mit vielen Fähigkeiten und Talenten.

Da ist zu aller erst: Der Priester der Augustiner-Chorherr, der langjährige Stiftsdechant, der überzeugte Ordensmann, der Quer- und der Nachdenker seiner Gemeinschaft. Der, der das Suchen nach der Wahrheit wissenschaftliches Hinterfragen und Glauben persönlich auf einen Nenner bringt. Ferdinand war ein sehr spiritueller Mensch, Zeit seines Lebens ein Suchender

und Forschender – da ist mir das Wort von Lothar Zenetti in den Sinn gekommen: „Menschen, die aus der Hoffnung leben, sehen weiter. Menschen, die aus der Liebe leben, sehen tiefer. Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles in einem anderen Licht!“

Lieber Ferdinand, bewundernswert und ganz wesentlich hast Du auch die theologische, die kulturelle und die geschichtliche Tradition des Stiftes St. Florian mit Deiner Arbeit vertreten, Du warst mit Leib und Seele Augustiner-Chorherr von St. Florian.

Da ist der exzellente Wissenschaftler und Theologe Ferdinand Reisinger. Professor an der katholischen Universität und an der pädagogischen Hochschule für christliche Ethik und katholische Soziallehre,

der viele Theologinnen und Theologen, Religionslehrer, Priester und Lehrer ausgebildet hat und der damit einen wichtigen Beitrag für die Kirche und für die Gesellschaft in Oberösterreich geleistet hat.

Ferdinands Menschenbild erkannte den Menschen, als zur Freiheit berufen und gleichzeitig zur Verantwortung befähigt. Aus diesem Menschenbild heraus hat er sich für eine sozialgerechte Wirtschaftsethik eingesetzt! Als Anhänger des großen Sozialethikers Dr. Pater Schasching hat er dessen kategorische Imperative: „wirtschafts-sachgerecht, menschengerecht und gesellschaftsgerecht“ vertreten. Er hat immer darauf hingewiesen, dass die Wirtschaft für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den sozialen Frieden eine große Bedeutung habe!

Da ist der Kunstmensch Ferdinand Reisinger: Ferdinand war selbst Künstler und Kulturgebeisterter, der diese Begeisterung auch immer wieder begeisternd weitergegeben hat. Er wusste, viele Wege führen zu Gott und zu einem erfüllten Leben. Sicher einer auch über die Kunst, die nach seiner Meinung für die Gesellschaft eine große Bedeutung hatte.

Ferdinand Reisinger war ein Mann, dem ein enger Horizont der keinen Freiraum gibt, immer ein besonderes Ärgernis war. Er war auch der richtige Mann für Kunst und Kultur, die gerade hier in St. Florian iden-

titätsstiftend sind; eine Gemeinde in Oberösterreich die für Kunst und Kultur steht! Mit seinem Engagement für die Musik, vor allem für die bildende Kunst, aber auch für die Geschichte und vieles mehr, hat Ferdinand Reisinger für die Identität von St. Florian entscheidend beigetragen.

Da ist der Seelsorger Ferdinand Reisinger: Ferdinand Reisinger ist neben seiner universitären und wissenschaftlichen Arbeit immer Priester im Sinn von Seelsorge geblieben, das war ihm wichtig, das ist ihm auch heute noch sehr wichtig! Das hat er bewiesen, als Landeskurat und Feuerwehrseelsorger in Oberösterreich und bis zu seinem Tod als Pfarrer von Hargelsberg. Gescheite, fundierte packende Predigten, da sein und dabei sein, wenn es notwendig ist, verbunden sein mit den Menschen in der Pfarre – so gut es geht, das war sein Bemühen bis zum Schluss! Es war für ihn immer eine wohlthuende Erfahrung: Für andere Menschen etwas sein zu dürfen.

Auch innerkirchlich war Ferdinand Reisinger nie mit dem Ist-Zustand zufrieden! Er war aufgeschlossen für neue Wege und zählte sicherlich zu jenen in der Kirche, die dem Heiligen Geist – ich bleibe im Bild der Taube – nie eine Flugrichtung vorgeschrieben haben.

Und da ist ganz wichtig – der Mensch Ferdinand Reisinger: Ferdinand, der sich selbst immer or-

dentlich forderte. Und, wie ich sagte, immer auf der Suche war, der aber auch andere oft gefordert hat und viel von ihnen abverlangte. Er hatte sehr ehrlich auf die Partegeschrieben: Wir verlieren einen nicht immer ganz einfach zu verstehenden Menschen und Mitbrüder, einen Seelsorger, der sich in die Menschen und ihre Fragen und Abgründe hineinversetzen konnte, einen Wissenschaftler mit einer messerscharfen Analyse und einen verletzlichen Künstler.

Gerade in politischen turbulenten Zeiten, gilt es in der Stunde des Abschieds von einer großen Persönlichkeit uns wieder einmal bewusst zu machen, welche Bedeutung Haltung und Stil, Persönlichkeit und Format die gesamte gesellschaftliche Verfasstheit haben. Die Suche nach dem grellen Scheinwerferlicht, das Gieren nach medialer Präsenz, die Seitenblicke Gesellschaft mit alle ihren Events, das ohne Inhalt waren Deine Sache NIE, viel mehr Nachdenklichkeit, deutliche Intellektualität und Gründlichkeit – wie gesagt: Da macht man sich das Leben nicht unbedingt einfacher. Aber es war eben Dein Weg!

Meinen Nachruf für einen Künstler möchte ich schließen mit dem Wort eines großen Poeten – Friedrich Hölderlin: „Die Linien des Lebens sind verschieden – wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.“

DR. JOSEF PÜHRINGER
LANDESHAUPTMANN a. D.

Foto: privat



ALLES ZU EHREN DER HEILIGEN CÄCILIA

Der letzte Sonntag im Kirchenjahr ist der heiligen Cäcilia geweiht. Seit dem 19. Jahrhundert gibt es die Tradition, die Schutzheilige der Musik mit einem Konzert zu ehren. Sogar Cäcilienvereine wurden gegründet, um die Musik zu fördern. Auch der Brucknerbund St. Florian hält diese schöne Tradition aufrecht und veranstaltet jedes Jahr ein solches Cäcilienkonzert.

Im Jahr 2023 sollte es etwas Größeres, Besonderes werden und so wurde ich angefragt, ob man nicht etwas mit Chor machen könnte. Schon lange schlummerte in mir der Gedanke, mehrere Chöre aus dem musikalischen St. Florian zu vereinen und ein Konzert zu machen, das die räumliche Dimension der St. Florianer Basilika voll zum Tragen bringt. Wenn sich also nun vier Chöre finden, die dieses Projekt mittragen, kann von vier Seiten der Kirche ein Chor singen und so von allen Seiten der Chorklang kommen.

Ein Projekt, das viel Planung und großen technischen Aufwand verlangte. Außerdem war so etwas ein Experiment, da dies in dieser Kirche so noch niemand ausprobiert hat. Nun

hatten sich bald vier Chöre gefunden. Der Anklang Chor, der StiftsChor, die Schola und die Pappalatur hatten ihre Teilnahme kundgetan und es konnte losgehen mit den Vorbereitungen.

Schon in der Renaissance hatten sich Komponisten der Mehrchörigkeit gewidmet. Aus dieser Zeit gibt es auch einige Kompositionen für bis zu vier Chöre. Aber nicht viele davon waren geeignet für unsere Besetzung. Außerdem wollten wir ja nicht ausschließlich alte Musik auführen. Somit war bald klar, dass das Konzertprogramm einen ganz eigenen thematischen Leitfaden braucht. Dieser wurde schließlich gefunden in der synkretistischen Zusammenschau auf „die Worte der Kraft“, also heilige Worte aus verschiedenen Kulturen und Sprachen, die in von mir dafür komponierten Stücken ihren Ausdruck finden sollten.

Ergänzt wurde das Programm von dreichörigen Werken des großen Komponisten Giovanni Gabrieli, der in Venedig am Markusdom Kapellmeister war. Der große Vorteil von eigenen Kompositionen und Uraufführungen ist, dass man die Gegebenheiten der Aufführung kennt

und so die Musik den Sängerinnen und Sängern und den Musikerinnen und Musikern auf den Leib schreiben kann. Auch kann man die riesigen räumlichen Entfernungen der Basilika versuchen etwas zu entschärfen: ein langsamer Grundschlag oder Sicherheitsfenster, in denen sich der Rhythmus wieder stabilisieren kann, der gezielte Einsatz der vorhandenen Instrumente, der für rhythmische Akzente genutzt wird.

Eigentlich war der Termin für die Aufführung im November 2020 geplant. Alles war vorbereitet und alle Probentermine für die Chöre standen. Dann kam die erste Corona-Welle und wir tauchten hindurch in der Hoffnung, dass es uns nicht mehr treffen wird. Je näher der Termin kam, umso klarer wurde es: Das geht sich nicht mehr aus. Vier Wochen vorher mussten wir alles absagen.

Da wir uns einen zweiten Fehlstart nicht mehr leisten konnten, warteten wir gleich bis 2023, um dann relativ sicher vor der viralen Lockdown gefahr planen zu können. Gut war es, denn endlich gelang der große Akt und wir konnten in die ungefährdete Endprobenphase eintreten.

Fotos: Florian Pollak

Gemeinsam haben vier Florianer Chöre das Cäcilienkonzert gestaltet.



Erst wurde im Altomontesaal geprobt. Näher zusammengedrückt konnte die technische Grundlage für die Musik gelegt werden. Spannend wurde es dann allerdings erst in der Kirche. Ein ausgeklügeltes Monitorsystem mit Dirigentenkamera sollte sicherstellen, dass alle den Dirigenten sehen und somit auch gleichzeitig singen und spielen können. Neben den Chören spielten noch ein Organist, eine Organistin an den beiden Orgeln und ein Saxophonist, ein Trompeter und ein Schlagwerker. Trompeter und Saxophonist standen auf den beiden vorderen Orgelemporen und der Organist der großen Orgel war zusammen mit dem StiftsChor auf der Westempore ge-

fühlt einen Kilometer entfernt vom Dirigenten, der im Ostchor stand.

Wie das aber so mit technischer Ausstattung ist, spielt sie einem gerne einen Streich. Trotz vorheriger Tests wollte sie anfangs einfach nicht funktionieren und so musste in der ersten Probe darauf verzichtet werden, das System zu nutzen. Aus ersten chaotischen Versuchen und aufkeimender Verzweiflung wurde dann langsam doch ein geordnetes System. Ein paar Umstellversuche und Optimierungen in der Kommunikation des großen Raums bewirkten mehrere kleine Wunder und schließlich stellte sich heraus, dass wir auch ohne die Monitortechnik einen Weg finden

konnten, der erstaunlich gut funktionierte. Nach der Generalprobe wischte sicher nicht nur ich mir einige Schweißperlen von der Stirn, erst jetzt wussten wir, es funktioniert, das bekommen wir hin.

Wir freuen uns über eine vom Publikum überfüllte Basilika beim Konzert und sagen nochmals allen Mitwirkenden herzlichen Dank für ihren großen Einsatz an Zeit und Nerven. Am Ende wurde der Aufwand mit Beifall reich belohnt. Ein Abend mit gleich mehreren gelungenen Uraufführungen und Pioniertaten!

MARTIN
ZELLER

Herbert Blomstedt feiert am 11. Juli 2024 seinen 97. Geburtstag in St. Florian.



KLASSISCHE SOMMERFRISCHE IM STIFT

Die OÖ. Stiftskonzerte kommen im Juni und Juli 2024 mit neun Konzerten und zahlreichen Weltstars in das Stift St. Florian.

Der Dirigent Herbert Blomstedt hat sich zur Feier seines 97. Geburtstages etwas Besonderes gewünscht: Er möchte mit „seinen“ Bamberger Symphonikern an diesem Tag, dem 11. Juli 2024, in St. Florian Bruckners 9. Sinfonie dirigieren. Dieser Wunsch wird ihm von den OÖ. Stiftskonzerten gerne erfüllt. Der Maestro war schon mehrfach bei der Konzertreihe zu Gast. Sein ganz besonderer Zugang zum Meister aus St. Florian ist zutiefst berührend. Angestoßen wurde das Konzert übrigens von Propst Johann Holzinger, dem Vizepräsidenten der OÖ. Stiftskonzerte, und seinen Freunden aus Hargelsberg. Das ist Vernetzung im besten Sinn.

Vor diesem hoch emotionalen Konzert startet das Festival mit einem Weltstar am Violoncello, Mischa Maisky. Er musiziert mit dem Bruckner Orchester Linz und als Dirigent debütiert Giuseppe Mengoli. Er hat

im Vorjahr den renommierten Gustav-Mahler-Dirigierwettbewerb in Bamberg gewonnen. St. Florian ist ein guter Ort für „Rising Stars“.

Längst etabliert und hoch geschätzt ist Markus Poschner. Der Chefdirigent des Bruckner Orchesters Linz hat im Jubiläumsjahr einiges zu tun. Unter anderem wird er Bruckners 8. Sinfonie am 14. Juni in der Stiftsbasilika zum Klingen bringen.

Ein besonderes Anliegen der OÖ. Stiftskonzerte ist, die einzigartigen Räume und Orte der Stifte zu erkunden und mit Musik zu erfüllen. Deswegen gibt es in St. Florian am 5. Juli bereits das dritte Brass-Open-Air. Dieses Mal wird „Da Blechhauf“ die Stimmung einer Landpartie schaffen. Der Stiftskeller trägt mit Kulinarik und Getränken das Seine dazu bei.

Musiker:innen aus aller Welt schät-

zen das Stift St. Florian. Aus San Francisco werden am 20. Juli die Chanticleer anreisen. Das A-cappella-Ensemble wird mit 12 Männerstimmen den Marmorsaal mit einem „Best of“-Programm zum Schwingen bringen. Ihnen folgt am 27. Juli einer der weltbesten Countertenöre Jakob Józef Orliński mit dem Ensemble Il Pomo d'Oro. Bei guter Laune legt er am Ende des Konzertes sogar noch einen Breakdance hin.

Zum Saisonabschluss, der traditionell in St. Florian stattfindet, erleben wir noch den Meister auf allen Blockflöten, Michael Oman, mit dem Venice Baroque Orchestra unter Andrea Marcon. St. Florian wird auch in dieser OÖ. Stiftskonzerte-Saison den Gästen viele „Klassikmomente“ bescheren.

DANIEL
HOCHREITER

Fotos: Martin U.K. Lengemann || Mira Letzbor

Das Sommerrefektorium ist ein stimmungsvoller Ort für die Konzertreihe Fiori Musicali.



fiorimusicali-biber-
wettbewerb.com

Barockkonzerte im Brucknerjahr?

Wenn wir bedenken, dass Bruckners Musik maßgeblich vom barocken Ambiente des Augustiner-Chorherrenstifts St. Florian beeinflusst war (monumentaler Aufbau und freundliche und feierliche Schönheit), dann machen Barockkonzerte sogar viel Sinn. Die barocke Vorliebe für Kontrapunkt und reiche Klangfarben widerspiegelt sich in Bruckners Werk. Sie sind wichtige Bausteine seines ganz persönlichen Stils.

Wir laden Sie ein, im Zuge der Konzertreihe Fiori Musicali 2024 das besondere barocke Prachtambiente im Sommerrefektorium zu genießen und sich von barocken, ausladenden und klangintensiven Klängen bezaubern zu lassen!

4. Mai || 19:00 Uhr

Die Kunst des Küssens

Ein effektvolles Programm mit virtuoser Instrumentalmusik und klangschönem, empfindsamem Gesang präsentiert der Linzer Stargambist Lorenz Duftschmid mit seinem berühmten Ensemble Armonico Tributobasel.

11. Mai || 19:00 Uhr

Biber – Berthali – Schmelzer

Drei Götter im barocken Geigenhimmel Österreichs! Wenn man vor Paganini an Virtuosität denkt, kommt man an diese Giganten des barocken Violinspiels nicht vorbei. Unterhaltsam, ausdrucksstark, virtuos und gleichzeitig lieblich wird es an diesem Muttertagsvorkonzert!

25. Mai || 19:00 Uhr

Mandora – Liebliche Klänge im Kloster

Die Laute war ein Instrument des Adels, die Gitarre das typische Instrument des Bürgertums. Dazwischen feierte die Mandora einige Jahrzehnte lang ein reges und aufregendes Leben. Vor allem in Klöstern schätzte man ihren zarten und gleichzeitig sonoren Klang.

4. Juni || 19:00 Uhr

Die barocke Akustik des Sommerrefektoriums lässt die Pretiosen von Johann Sebastian Bach mit ihren mystischen und zugleich prächtigen Klängen zur vollen Wirkung kommen.

MIRA
LETBOR



**DIE ST. FLORIANER SÄNGERKNABEN
IM BRUCKNERJAHR 2024**

Pausenfilm des Neujahrskonzertes 2024

Im von Felix Breisach gestalteten Pausenfilm des diesjährigen Neujahrskonzertes begaben sich zwei aktuelle Sängerknaben auf große Entdeckungsreise zu den Wurzeln und markanten Lebensmittelpunkten Anton Bruckners.

ERINNERUNG – Die neue Bruckner-CD

In der im Sommer 2023 aufgenommenen CD werden Bruckners bekannteste Chorwerke unter der Leitung von Markus Stumpner (u.a. Locus iste, Os justi, Ave Maria, Tota pulchra es), aber auch Raritäten präsentiert. Alois Mühlbacher singt Brucknerlieder, begleitet von Franz Farnberger auf dem renovierten, originalen Bruckner-Flügel, einem Bösendorfer aus dem Jahr 1846, auf dem Franz Farnberger auch das das titelgebende Klavierstück „Erinnerung“ einspielt. Auch die Brucknerorgel – gespielt von Klaus Sonnleitner – darf auf dieser CD nicht fehlen.

Bruckner goes Wirtshaus

„Bruckner goes Wirtshaus“ bringt ein kleines Ensemble aus Musiker:innen des Bruckner-Orchester Linz und der St. Florianer Sängerknaben unter der Federführung von Albert Landertinger und Markus Stumpner mit in die Wirts-Stube. Gemeinsam mit dem Publikum entsteht ein besonderes Konzertformat mit humorvollen Conferenzen, offenem Musizieren und Singen für Groß und Klein.

Bach beim Wort genommen – Die Johannespassion im Originalklang

Ebenfalls einen runden Geburtstag feiert die berühmte Johannespassion von J.S. Bach: Am 7. April 1724 wurde diese uraufgeführt, genau 300 Jahre danach wirkten die Sängerknaben an der originalgetreuen Wiederaufführung mit. Seit zweieinhalb Jahren recherchieren der künstlerische Leiter des Projektes Erich Traxler und der Initiator Hubert Hoffmann – beide auch Musiker im Ensemble Ars Antiqua Austria und daher auch mit den Sängerknaben eng verbunden – wie dieses Werk vor 300 Jahren geklungen hat. Wesentliche Unterschiede zu den heutigen Aufführungen sind u.a. der Einsatz der großen Kirchenorgel, die kleine Chorbesetzung, die langsamen Tempi der Choräle und die Tatsache, dass das Publikum bei diesen Chorälen eingeladen wurde mitzusingen.

Locus iste am 14. April 2024

Zu einer musikalisch-kulinarischen Entdeckungsreise luden die St. Florianer Sängerknaben ihre Gäste ins Stift St. Florian. In kleinen Gruppen wurden die Besucher:innen dieses exklusiven Stationenkonzertes an ausgewählte Plätze mit besonderen musikalischen Höhenpunkten geleitet: Brucknerorgel – Stiftsbibliothek – Gruft mit dem Sarkophag von Anton Bruckner – Altomontesaal - Barockgalerie mit dem originalen Brucknerflügel. Nach diesem besonderen Musik- und Kunsterlebnis erwartete die Besucher:innen ein Bruckner-Mahl bestehend aus sauren und süßen Knödeln im Barocken Gartensaal – garniert mit der einen oder anderen literarischen oder auch musikalischen „Bruckner-Einlage.“

Fotos: St. Florianer Sängerknaben/worteffekt || privat || Pedagogie || Hannes Draxler



**FLORIANER CHOR
„ANKLANG“**

**SO WIE DAS WASSER DIE LABUNG FÜR
DEN KÖRPER IST, DIENT DAS SINGEN
DER ERQUICKUNG DER SEELE!**

Darum und auch wegen des fröhlichen Miteinanders treffen sich die Sängerinnen und Sänger jeden Montagabend zur wöchentlichen Chorprobe.

Eine große Herausforderung war im November des Vorjahres das Mitwirken beim Cäcilienkonzert. Das Zusammenwirken von vier Florianer Chören, den beiden Orgeln, Klangschaalen, Saxophon und Trompete in der Stiftsbasilika wurde vom Regens Chori des Stiftes St. Florian, Martin Zeller, der dieses Werk komponiert hat, meisterhaft geleitet.

Im Rahmen des Brucknerjahres wurde am 18. Februar die Kronstorfer Messe, die auch großen Anklang fand, und am Gründonnerstag die Gründonnerstagsmesse von Anton Bruckner gesungen.

Im Frühjahr probten wir intensiv für das Konzert am 26. April, bei welchem wir auch diesmal von unserem Stiftsorganisten Andreas Etlinger am Klavier und von der Band „Devotion“ begleitet wurden. Als „Streifzüge“ erklangen zahlreiche Ohrwürmer aus den vergangenen 33 Jahren.

Aber auch das Gesellschaftliche kam nicht zu kurz, so ließen wir den Winter mit Kegeln und Eisstockschießen ausklingen.

WOLFGANG
PICHLER

**GEBURTSTAGE
UND
JUBILÄEN**

Am 22. Juli 2024 feiert **Karl Arbeithuber**, Augustiner-Chorherr des Stiftes St. Florian und Pfarrer in Niederwaldkirchen, seinen **75. Geburtstag**.



Am 8. Oktober 2024 feiert **Josef Etzlstorfer** Augustiner-Chorherr des Stiftes St. Florian und Pfarrer in St. Oswald bei Freistadt, seinen **85. Geburtstag**.



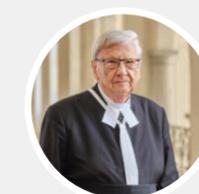
Am 28. Mai 2024 feiert **Franz Hörtenhuber**, Augustiner-Chorherr des Stiftes St. Florian, seinen 85. Geburtstag. Am 29. Juni 2024 feiert er sein **60-jähriges Priesterjubiläum**.



Am 29. April 2024 feiert **Engelbert Leitner**, Augustiner-Chorherr des Stiftes St. Florian und Pfarrer in Ried in der Riedmark, seinen **80. Geburtstag**.



Am 4. Juni 2024 feiert **Josef Pesendorfer**, Augustiner-Chorherr des Stiftes St. Florian und Pfarrmoderator in Feldkirchen an der Donau, seinen **85. Geburtstag**.



Am 7. Juli 2024 feiert **Franz Schauer**, Augustiner-Chorherr des Stiftes St. Florian und Pfarrer in Walding, sein **40-jähriges Priesterjubiläum**.



Es gibt sieben Sakramente in der Kirche, in einem spielt das Wasser eine zentrale Rolle. Natürlich soll man keine Wertung vornehmen, aber eines ist für mich persönlich das schönste und erquickendste Sakrament.

Die Taufe.

Es ist der Beginn, da, wo alles seinen Anfang nimmt, quasi der Urknall des Christseins. Die Taufe wird heute oft nur mehr „benutzt“, um ein Fest zu veranstalten und weil es doch schöne Räumlichkeiten sind, nimmt man halt die Kirche auch noch mit ...

Irgendwie schade!

Diese Kraft, die von einer Taufe ausgehen kann, wenn man sich als Eltern und Pate oder Patin darauf einlässt, ist etwas Besonderes. Es geht um Verantwortung übernehmen für ein kleines Kind, nicht nur um die Verantwortung, die man sowieso hat als Eltern.

Es geht nicht darum, dass das Kind gut aufwächst, ein behütetes Zuhause hat, immer richtig gefördert wird und dann später um die richtige Schulwahl usw.

Das setze ich jetzt einmal als selbstverständlich voraus, dass das alle Eltern für ihre Kinder wollen und das ist auch gut und richtig so.

Es geht bei der Taufe um etwas anderes.

Es geht um das Vertrauen, sein Kind ein Stück weit in die schützenden Hände von Gott zu legen.

Es geht darum, darauf zu vertrauen, dass alles einen Sinn im Leben hat.

Die Taufe nimmt ein Kind auf in eine Gemeinschaft, die mehr als nur die engste Familie ist.

Die Taufe ist so erfrischend wie eine kalte Bergquelle, Gott kann so erfrischend sein.

Heben wir immer wieder auch unseren Glauben neu aus der Taufe!

Ich habe einen Tipp wo das besonders gut funktioniert: Besuchen wir so viele Konzerte, wie möglich in unserem schönen Stift, lassen wir uns erquicken von der tiefgründigen Musik Anton Bruckners!

Ich freue mich auf viele schöne Gespräche und Begegnungen in diesem intensiven Jahr!

DIAKON JULIAN
 GILLESBERGER



Wasser

Taufe

Vertrauen

Begegnungen

Fotos: Doris Himmelbauer | Pfarre Attnang

PFARRE ATTNANG HL. GEIST

Singen ist zweimal beten

Dieses alte Sprichwort drückt aus, dass das Singen von Liedern oder Gebeten eine besondere spirituelle Bedeutung hat. Wenn wir singen, verbinden wir uns nicht nur mit unserer eigenen inneren Welt, sondern auch mit etwas Größerem – sei es die Natur, das Universum oder das Göttliche. Die Schwingungen der Musik und die Worte, die wir singen, können eine Art spirituelles Gebet sein, das unsere Seele nährt und uns mit dem Transzendenten verbindet.

In der Pfarre Attnang Hl. Geist gibt es viele Chöre, die den Gottesdienst musikalisch gestalten. Der Familienchor unter Jakob Bretbacher singt einmal im Monat bei den Familiengottesdiensten und bei allen großen Festen (Karwoche, Osternacht, Fronleichnam, Weihnachten). Der Kinderchor unter Sr. Maria Schöffl singt zweimal

im Kirchenjahr (Sternsingermesse und Vatertag). Dann gibt es Chöre, die sich nur zu besonderen Anlässen immer wieder neu gruppieren, z.B. zum Missionssonntag, Martinsfest, Christmette oder zur Erstkommunion. Der Phoenixchor – ein weltlicher Chor – singt einmal im Jahr eine Messe und veranstaltet das Adventkonzert in der Hl. Geist Kirche.

Dank dieser musikalischen Vielfalt sind die Gottesdienste sehr abwechslungsreich und unterstützen das Wort Gottes.

BRIGITTE
PALFINGER





**Pilgerreise nach Lourdes
1. bis 8. August 2022**

Die KFB Feldkirchen an der Donau lud heuer wieder in der Fastenzeit zum traditionellen „Suppenessen“ in den Pfarrsaal ein.

Die weltweite Solidarität war schon seit Beginn im Jahr 1958 die Antriebskraft der „Aktion Familienfasttag“ der Katholischen Frauenbewegung. Es ist der Aufruf zum Teilen und der Glaube an eine gerechtere Welt, der zum Engagement und zum Spenden motiviert.

Die Aktion stand heuer unter dem Motto: „Gemeinsam für mehr Klimagerechtigkeit“.

Die Klimakrise trifft uns weltweit alle - doch nicht alle gleich. Sie trifft mitunter diejenigen am meisten, die sie am wenigsten verursacht haben. So spüren die Menschen des globalen Südens die Auswirkungen massiv und haben zeitgleich weniger Möglichkeit zur Anpassung als wir. Darum richtete die KFB Feldkirchen an der Donau den Blick heuer nach Nepal und berichtete auch im Rahmen des Gottesdienstes über die gravierenden Folgen der Klimaveränderung für die Nepalesen und die Bedrohung ihrer Lebensgrundlage.

Mit dem Erlös von rund 2400 € aus dem vielfältigen Suppenangebot sowie der 2. Tafelsammlung in der Kirche sollen die Projekte der „Aktion Familienfasttag“ unterstützt werden.

Teilen spendet Zukunft – Teilen ist der Ausdruck von Solidarität

THOMAS
HOFSTADLER

PFARRE GOLDWÖRTH

**Goldwörth führte Pfarrbefragung durch:
Ein gutes Zeugnis für die Pfarre**

Erstmals hat die Pfarre Goldwörth um den Jahreswechsel von 2023 auf 2024 zu einer Pfarrbefragung eingeladen. 214 Personen haben sich beteiligt, das sind rund 35 Prozent der katholischen Bevölkerung.

Es zeigte sich: Die Leute möchten Kirche „in der Nähe“ erleben. Dass es Gottesdienste an jedem Sonn- und Feiertag in Goldwörth geben soll, ist den Menschen enorm wichtig. Gottesdienste in anderen Pfarren zu besuchen, kann sich etwa ein Drittel vorstellen. Über 90 Prozent der Personen haben angegeben, dass sie in Goldwörth das passende Angebot für ihre religiösen Interessen vorfinden. Bestehende Einrichtungen und Angebote wie das Pfarrzentrum, die Bibliothek und kulturelle Angebote sowie die Kirchenmusik finden Gefallen. Das Pfarrblatt oder die Pfarr-Homepage gehören für die meisten zum selbstverständlichen Angebot.

Auch die Angebote für Kinder werden sehr geschätzt. Die Vorbereitung auf die Firmung möchten die meisten Leute im eigenen Ort beheimatet wissen. In sozialen Belangen setzen viele ebenso auf die Pfarre: So wünschen sich viele einen Besuchsdienst für Kranke, Ältere und Jubilare. Das Pfarrcafé nach Sonntagsgottesdiensten wollen viele nicht mehr missen.

MATTHÄUS
FELLINGER



Die Pfarr-Befragung zeigte: Menschen möchten die Kirche in ihrer Nähe wissen.

Fotos: Pfarre Feldkirchen || Helmut Rammerstorfer || Gerlinde Kaineder || Pfarre Ried in der Riedmark

PFARRE LACKEN

GLÜCK GEHT ganz EINFACH

Einen grandiosen Vortrag von Mag. Ferdinand Kaineder, Präsident der Katholischen Aktion Österreich, zum Thema „GLÜCK GEHT ganz EINFACH“ erlebten am 20. Februar 2024 über 70 Besucherinnen und Besucher aus etlichen Pfarrgemeinden nördlich und südlich der Donau auf Einladung des Katholischen Bildungswerkes und des PGR-Fachteams Schöpfungsverantwortung der Pfarrgemeinde Lacken.

„Wir brauchen eine ausgewogene Balance zwischen dem technologischen Leben, das bedeutet Wachstum immerfort, keine feinen Zwischentöne, stetige Optimierung, nur Leistungsdenken, *I am* als Grundcode, Sterben als Betriebsunfall und dem convivialen Leben, das heißt Gastfreundschaft mit Zwischentönen, das Gemeinsame, Genügsamkeit, Grenzen anerkennen, Zusammenhalt, Musik, Bewegung ohne Leistungsgedanken, Not und Leiden unter uns, Sterben als Teil des Lebens, *we are* als Grundcode“, so Kaineder, der auch sieben Jahre im Bereich Kommunikation für die Ordensgemeinschaften Österreichs tätig war.

VERONIKA
PERNSTEINER



Würdiger Abschluss des Jubeljahres 1200 Jahre Ried

Das Jubiläumsjahr 1200 Jahre Ried, 900 und 500 Jahre Marienkirche Niederzirkung wurde am 25. Oktober 2023 abends würdig abgeschlossen im Jubiläumskonzert mit der Marktmusikkapelle Ried und dem Jubiläumsschor in der neu eingedeckten Marienkirche Niederzirkung.

In der vollbesetzten Kirche wurde von der Musikkapelle und dem Jubiläumsschor meisterhaft die eigens zu diesem Anlass vom ehemaligen Rieder Kapellmeister Johann Stegfellner komponierte erste Symphonie über die Geschichte von Ried uraufgeführt. Genial hat Johann Stegfellner in 45 Minuten im ersten Satz wie „im Nebel“ die bewegten Anfänge von Ried, im 2. Satz den Hl. Geisthymnus „Veni Creator Spiritus“, im 3. Satz wie ein Scherzo lustige „Tänze“ und im 4. Satz im feierlichen Ausklang musikalisch das bewegte Leben der Geschichte von Ried hineinverarbeitet und sich dabei selber übertroffen. Stefan Stegfellner als Dirigent der Musikkapelle sowie Thomas Diwold als Dirigent des Jubiläumsschores mit dem „Halleluja“ von Georg Friedrich Händel und dem „Locus iste“ von Anton Bruckner, ebenso der junge Nico Lehmann als Organist gaben ihr Bestes. Ihnen allen gebührt ein herzliches Dankeschön. Die Zuhörer des Konzertes dankten den Musiker:innen und Sänger:innen mit großem Applaus. Das Jubiläumskonzert bleibt sicher lange unvergessen.

So möchte die Pfarre und die Gemeinde sich bedanken bei allen, die in diesem Jubiläumsjahr mitgewirkt haben. Möge es ein Ansporn sein auch weiter zusammenzuhalten und so für alle zum Segen werden.

PFARRER
ENGELBERT LEITNER



PFARRE
TIMELKAM

Bestellung der Pfarrleiterin beim Erntedankfest

Beim Erntedankfest wurde unsere Pfarrassistentin Sabine Kranzinger nun auch formell mit der Leitung der Pfarre betraut. Beim Erntedankfest gab es gleich zwei Besonderheiten:

Nicht nur, dass die fleißigen Leiderer Frauen eine sehr schöne neue Erntekrone gebunden haben, sondern auch, dass unsere schon seit 2019 in der Pfarre wirkende Pfarrassistentin Mag. Sabine Kranzinger nun auch offiziell als Pfarrleiterin bestellt wurde. Maria Voglauer begrüßte sie offiziell im Namen des Pfarrgemeinderates mit allen seinen Ausschüssen, Gliederungen und Gruppen und stellte fest, Sabine habe in den letzten Monaten bereits bewiesen, dieser Aufgabe, welche ihr Bischof Manfred übertragen hat, gewachsen zu sein. Sie dankte ihr für die Bereitschaft, mit der Hilfe Gottes diese Aufgabe gewissenhaft zu erfüllen und das Leben in unserer Pfarrgemeinde zu fördern.

„Sie möge in unserer Pfarre ihre Handschrift hinterlassen“, – so eine abschließende Aussage von Maria Voglauer! Mit einem Handschlag bekräftigen die anwesenden Pfarrgemeinderäte diese schon bisher sehr gute Zusammenarbeit. Die Goldhauben- und Kopftuchgruppe gab diesem Anlass mit ihrer Mitfeier einen besonderen festlichen Glanz, wobei der Chor St. Josef diese Festmesse in gewohnter Qualität mit passender Chorliteratur mitgestaltete.

Beim anschließenden, sehr gut besuchten Pfarrkaffee des „Eine Welt Kreises“ mit Wiener Schnitzel und einem Kuchenbuffet klang dieser pfarrliche Festtag aus.

ERASMUS
GRÜNBACHER

Fackelzug für den Frieden und zum Gedenken

Zu einem Fackelzug zum Gedenken und für den Frieden luden Bürgermeister Johann Kirchberger, Diakon Bernhard Pfusterer, Pfarrerin Dr. Hannelore Reiner und der Kameradschaftsbund mit Obmann Georg Englmaier am 26. Oktober 2023 ein.

Gekommen sind über zweihundert Fackelträger, die mit ihrer Teilnahme gegen die erschütternden Kriege in unserer näheren und weiteren Umgebung eindrucksvoll demonstrierten! Hannelore Reiner gab ihrer Betroffenheit über die mit nichts zu rechtfertigenden Kriegsverbrechen in unserer näheren Umgebung und in aller Welt Ausdruck und rief zum Frieden auf.

Bernhard Pfusterer als Initiator der Neuausrichtung des jährlichen Totengedenkens lud zu einem Gebet für den Frieden ein. Berührend und sehr aufrüttelnd stimmte das von der Sängergruppe um Maria Starlinger vorgetragene Lied von Reinhard Mey „Nein, meine Söhne geb' ich nicht!“

Georg Englmaier stellte den Kameradschaftsbund als Verein für ein friedliches Zusammenleben mit diesem wichtigen Vereinszweck in den Mittelpunkt seiner abschließenden Worte und dankte den aktiven Mitwirkenden und Teilnehmern für das gezeigte Engagement.

ERASMUS
GRÜNBACHER



Fotos: Erasmus Grünbacher || Christa Schmid || Carina Pilgerstorfer

PFARRE VÖCKLABRUCK

Mit Mama Quellen erkunden

Im Rahmen der Firmvorbereitung der Pfarrgemeinden Vöcklabruck und Regau können die Firmlinge unter anderem auswählen, ob sie mit Mama oder Papa oder Pate/Patin an einem Workshop teilnehmen. Der Titel des Mama Workshops lautet: „Gut begleitet – gemeinsam unterwegs mit Mama Wasser schöpfen!“ (angelehnt an eine Idee der Pfarren solarCity, Ebelsberg und Pichling).

Wasser ist lebensnotwendig, kraftvoll, mitreißend, erfrischend, gefährlich. Wasser kann so vieles. Zu Beginn des Workshops schöpfen Firmlinge und Mamas an drei verschiedenen Stationen Wasser in Krüge und tauschen sich aus: Was sind meine erfrischenden Quellen im Leben? Was ist, wenn plötzlich eine „Flut“ in unser Leben hereinbricht – was hilft uns dann, nicht unterzugehen? Die persönlichen Lebensquellen werden auf Papierseerosen notiert und die Zettel gefaltet. Wer mag, kann sie in einer Austauschrunde auch benennen und gemeinsam blühen diese dann in einem großen Wasserkessel auf! Zum Abschluss stoßen Mütter und Kinder mit einem Glas Wasser auf das an, was sie aneinander schätzen, was sie gerade miteinander feiern und sie sagen sich gegenseitig mit einem Weihwasserkreuzzeichen den Segen Gottes zu.

CLAUDIA
HÖSSINGER



Die Vertreter der Pfarre, Dipl.-PassA. Peter A. Keplinger und Pfarrgemeinderatsobfrau Sonja Pachinger, einige Näherinnen und dem Leitungsteam der Goldhauben- und Kopftuchgruppe. Im Vordergrund die Ministranten in den neuen Roben.



PFARRE WINDHAAG

Neue Ministrantengewänder von der Goldhauben- und Kopftuchgruppe

Dass man in Windhaag bei Freistadt immer auf die Goldhauben- und Kopftuchgruppe zählen kann, wenn es um karitative Zwecke geht, weiß man schon lange. Jetzt hat die Gruppe neue Ministrantenroben zur Verfügung gestellt. Aber man ist nicht einfach in ein Geschäft gegangen und hat diese gekauft, nein, diese wurden von geschickten „Mitgliederinnen“ selbst genäht. In vielen Stunden wurde Stoff eingekauft, zugeschnitten, gemessen, gebügelt, genäht und manchmal auch wieder aufgetrennt. Die dreizehn neuen Ministrantenalben können sich auf jeden Fall sehen lassen.

Am Feiertag des Pfarrpatrons am Stefanitag (26.12.) wurden die neuen Gewänder geweiht und sind seitdem fleißig im Einsatz. Insgesamt wurden so wieder rund 900 Euro für die Pfarre Windhaag bei Freistadt zur Verfügung gestellt. „Die Goldhauben stehen auch für den Erhalt von Traditionen und so war es für uns klar, hier bei den Ministrantengewändern mitzuhelfen!“, sagt Elfriede Pilgerstorfer bei der Überreichung.

„Für uns sind die Ministrantenalben ein großes Weihnachtsgeschenk, für das wir uns sehr herzlich bei der Goldhauben- und Kopftuchgruppe bedanken. Wir wissen wie viele Stunden Arbeit darin stecken und freuen uns daher umso mehr!“, ist sich die Pfarrgemeinderatsobfrau Sonja Pachinger sicher.

CARINA
PILGERSTORFER



Aus Liebe zum Haus

Der „Brucknerflügel“ des Stiftes St. Florian

Dieses Instrument von historischer Bedeutung ist ein Hammerflügel der Wiener Firma **Ignaz Bösendorfer**. Es wurde wahrscheinlich 1846/47 hergestellt. Die mit Messing eingelegte Bezeichnung am Klaviaturdeckel lautet „I. Bösendorfer / Kaiserl. Königl. Hof-Piano-Verfertiger / Wien“. Ignaz Bösendorfer (1794–1859) übernahm 1828 den Wiener Betrieb von Joseph Brodmann und war fortan als selbstständiger Klaviermachermeister tätig. Die Produktion nahm einen raschen Aufschwung, nicht zuletzt durch die Anerkennung bedeutender Pianisten wie Anton Rubinstein und Franz Liszt. 1839 wurde Bösendorfer zum „k. k. Hofklavierverfertiger“ ernannt. Diese Titelverleihung geschah damals zum ersten Mal in der Geschichte des Klavierbaus in der Monarchie.

Anton Bruckner erhielt den Flügel als Erbstück von dem mit ihm befreundeten St. Florianer Gerichtsaktuar und Hofschreiber **Franz Sailer** (1803–1848). Es ist anzunehmen, dass dieser ihn

1847 direkt bei Bösendorfer in Wien erworben hatte. Dies ist wahrscheinlicher als der Kauf anlässlich einer Gewerbeausstellung in Linz, was vermutet wurde, aber nicht nachzuweisen ist. Der musikbegeisterte Sailer kannte die Familie Bruckner schon von Ansfelden her und war unter anderem Firmpate von Antons Bruder Ignaz (1833–1913). Die Beamten der Stiftskanzlei, zu denen auch Sailer gehörte, wurden bis 1848 auch entsprechend ihrer Fähigkeit angestellt, im Stiftschor oder -orchester mitzuwirken. Möglicherweise stand Sailer hier als Violinist zur Verfügung. Seine Stellung als Hofschreiber war zwar bedeutend schlechter als etwa die des Gerichtsadjunkten oder Hofrichters, doch durch die Betreuung von Geldgeschäften und Kreditvergaben für Privatkunden gelangte er zu einem nicht unbedeutenden Vermögen. Seine Wohnung befand sich im Vorgebäude des Stiftsmeierhofes, wo unter anderem auch der Stiftsorganist – und Orgellehrer Bruckners – Anton Kattinger (1798–1852) wohnte, der zusätzlich das Amt eines Gerichtsschreibers bekleidete. Durch Sailers frühen und plötz-

Foto: Andreas Etlinger



lichen Tod konnte dessen Vorhaben, Bruckner eine Ausbildung am Wiener Konservatorium der Musikfreunde zu ermöglichen, nicht verwirklicht werden. In der Folge komponierte Bruckner das Requiem in d-Moll (WAB 39), sein bisher größtes Werk, als Zeugnis der Dankbarkeit und einer starken emotionalen Bindung. Es kam am ersten Todestag Sailers, dem 15. 9. 1849, in der Stiftskirche zur Uraufführung – mit Begleitung der großen Orgel, deren Einsatz bei Begräbnissen sonst nur beim Requiem für Chorherren üblich war und ist.

Kostbares Geschenk und treuer Weggefährte
Im Zuge der Verlassenschaft Sailers wurde das Klavier mit 400 Gulden bewertet, dem Vierfachen seines Jahresgehalts. Der Preis wird ursprünglich noch höher gewesen sein. Für Bruckner wurde dieses kostbare Geschenk zu einem überaus wichtigen und treuen Weggefährten, und er setzte es auch nie durch ein moderneres Instrument. Schon in St. Florian übte er täglich darauf – oft viele Stunden. Der Aufstellungsort ist unklar, könnte aber in den Räumen des Schulhauses am Marktplatz gewesen sein, wo sich Bruckners Quartier befand. An allen seinen weiteren Wohnorten – über Linz nach Wien – stand ihm sein Flügel zur Verfügung, bis zum Tod am 11. 10. 1896. Auch an diesem Tag beschäftigte sich Bruckner noch mit dem Finale der 9. Sinfonie – am Klavier. Bedingt durch seine Kompositionsweise war es

von einer kaum zu überschätzenden Bedeutung für den Schaffensprozess. Themen und Formabschnitte wurden zunächst am Instrument erarbeitet und mit Bleistift skizziert, um danach am „Komponiertischchen“, das in unmittelbarer Nähe stand, mit Tinte weiter ausgearbeitet zu werden. Dies geschah in fortwährendem Wechsel.

Bruckner vermachte den Flügel testamentarisch seiner musikbegabten Großnichte Laura Hueber (1884–1904), Enkelin seiner Schwester Rosalia (1829–1898). Diese heiratete 1855 den Vöcklabrucker Gärtnermeister Johann Nepomuk Hueber (1827–1913). Aber schon 1899 wurde der Bösendorfer auf Betreiben **Ignaz Bruckners** nach St. Florian überstellt – als zentrales Ausstattungsstück des von ihm initiierten Bruckner-Gedenkzimmers im Kaisertrakt. Ignaz verdanken wir – neben vielen Informationen zum Leben des berühmten Bruders – auch die Orgel der Marienkapelle, die 1903 von der Firma Josef Mauracher (St. Florian) aufgestellt wurde – gestiftet aus seinem Erbteil.

Der nussfurnierte Flügel, ein Serienmodell der Bösendorfer-Fabrikation, ist 230 Zentimeter lang und trägt am Resonanzboden die Seriennummer 1493, was auf die bereits erwähnte Entstehungszeit nach 1845 schließen lässt. Er verfügt über einen Holzrahmen mit zwei Eisenspreizen, Wie-

Literatur:

Artikel *Instrumente Bruckners* (Gerhard Stradner); *Hueber* (Huber), *Familie* (Elisabeth Maier); *Requiem in d-Moll WAB 39* (Elisabeth Maier); *Sailer* (Seiler), *Franz* (Karl Rehberger); *Wohnungen* (Sandra Föger, Renate Grasberger) in: *Anton Bruckner-Lexikon online*, www.bruckner-online.at

Mario Aschauer: *Bleistift und Klavier als Bruckners Kompositionsinstrumente*, in: *Andreas Lindner/ Klaus Petermayr* (Hg.): *Bruckner-Tagung 2015 „Die Klaviermusik Anton Bruckners“*, Bericht, Anton Bruckner Institut Linz 2016, S. 72-84

Friedrich Buchmayr: *Anton Bruckners St. Florianer Mäzen Franz Sailer*, in: *Andreas Lindner/ Klaus Petermayr* (Hg.): *Bruckner-Symposion 2021/ Bericht „Die Schüler Anton Bruckners“*, Anton Bruckner Institut Linz 2022, S. 341-362

Elisabeth Maier: *Anton Bruckners Bösendorfer-Flügel. Zur „Biographie“ eines treuen Weggefährten. Rede zur Präsentation des restaurierten Flügels am 15. August 2021*, Stift St. Florian, Marmorsaal, in: *Andreas Lindner/ Klaus Petermayr* (Hg.): *Bruckner-Jahrbuch 2021-2021*, Anton Bruckner Institut Linz 2023, S. 193-203

Alfred Weidinger/ Klaus Petermayr (Hg.): *Anton Bruckner. Eine Biografie*, Salzburg: Verlag Anton Pustet 2023

www.boesendorfer.com
www.hecherpiano.com
www.stift-st-florian.at



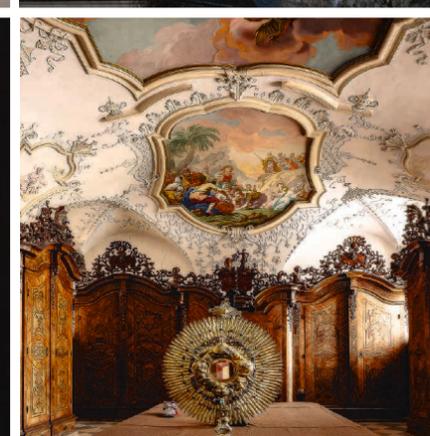
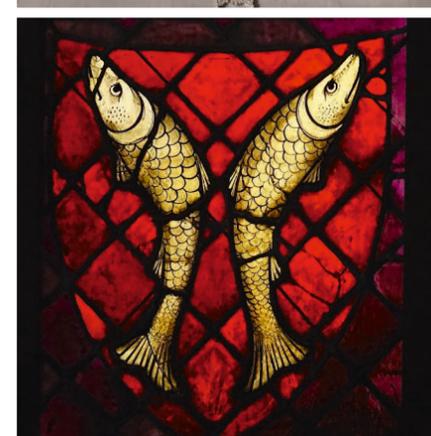
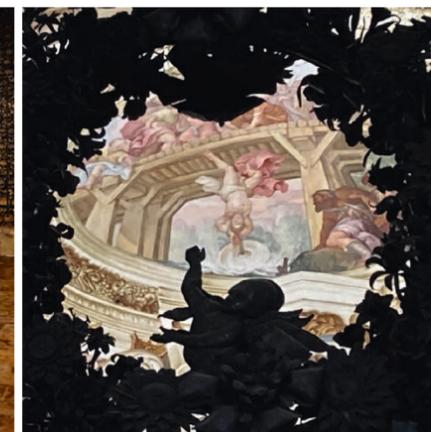
ner Mechanik mit Stiefeldämpfung und zwei Pedale für Verschiebung und Dämpfung. Der Tonumfang beträgt A_2 – a^4 . Durch die Aufstellung im Bruckner-Gedenkzimmer des Stiftes blieb das Instrument weitgehend unberührt und original erhalten. Eine großzügige Spende ermöglichte die gründliche **Restaurierung** durch den Wiener Klavierbaumeister Mag. Gert Hecher, die im Sommer 2021 abgeschlossen werden konnte. Die Rekonstruktion der unbrauchbar gewordenen Besaitung erfolgte nach dem originalen Vorbild. Einen wichtigen Teil der Arbeiten stellte neben der Reinigung aller Teile die statische Sicherung durch eine beinahe komplette Neuverleimung der Holzkomponenten dar. Die wenigen nicht mehr zu verwendenden Teile (z. B. Stimmnägeln, fehlende Tastenbeläge, Verschiebefeder des linken Pedals) konnten durch Originale der Zeit bzw. stilgetreu ersetzt werden. Das Äußere zeigt durch die schonende Politur mit Schellack die Patina eines alt ehrwürdigen Musikinstruments. Da sich sowohl die Hämmer mit der originalen Belederung als auch die Dämpfung im ursprünglichen Zustand befanden, präsentiert sich dieses bedeutende Instrument nunmehr wieder in jenem Klangbild, das auch Bruckner gekannt und geschätzt hat.

Eine abschließende, kleine Anekdote, die meinem Vorgänger Augustinus Franz Kropfreiter von einem Urgroßneffen Sailers im Jahre 1983 mitgeteilt wurde, möge diese Abhandlung humorvoll abrunden: Franz Sailer wollte einst den jungen Bruckner prüfen, indem er sein Schnupftuch über die Klaviatur bzw. die Hände breitete, wohl, um zu sehen, ob er auch „blind“ spielen könne. Es scheint, als habe Bruckner diese Prüfung gut bestanden! Das erwähnte Tuch mit Nummerierung und dem Monogramm „AS“ befindet sich noch im Besitz der Familie. Seine stolzen Maße: 93 Zentimeter im Quadrat.

Im Jahr 2024, in dem die Musikwelt des 200. Geburtstags Anton Bruckners gedenkt, hat dessen treuer Wegbegleiter im „Landeshauptmannzimmer“ des Stiftes St. Florian seinen neuen und bleibenden Aufstellungsort im Bereich des stiftlichen „Bruckner-Museums“ gefunden.

KLAUS SONNLEITNER
STIFTSORGANIST

Foto: Andreas Etlinger



**Erleben Sie das
Stift St. Florian
von seiner
schönsten
Seite.**

stift-st-florian.at



Ein Haus voller spannender Ein- und Ausblicke und verschiedener Blickwinkel. Schicken Sie uns Ihre schönsten Momente im und ums Stift St. Florian. Per Whatsapp an +43 660 18 33 554 oder verlinken Sie uns auf Instagram oder Facebook mit @stiftstflorian

AUS DEM FLORIANER STIFTSLADEN

*Happy
Birthday*

Anton Bruckner

Alles Bruckner im Jahr 2024!
Alles Gute zum 200. Geburtstag!

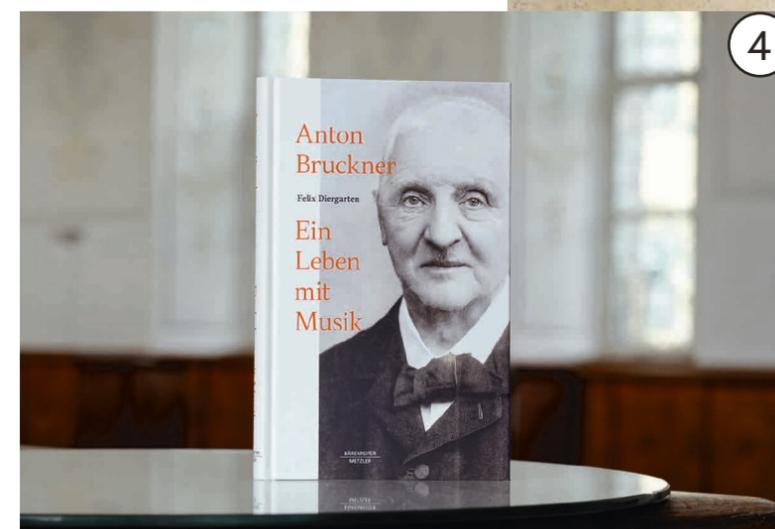
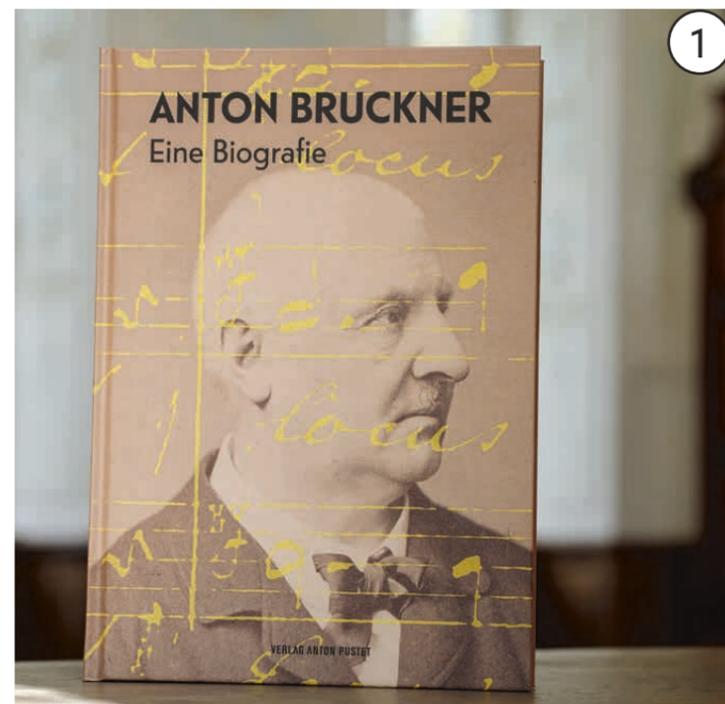
Der runde Geburtstag des großen ober-
österreichischen Komponisten wird
auch im Florianer Stiftsladen gebührend
gefeiert. Einen kleinen Einblick möchten
wir Ihnen an dieser Stelle schon einmal
geben.

Viel mehr finden Sie direkt in unserem
Shop: Taschen, Tassen, Schlüsselanhän-
ger, eine große Auswahl an Büchern und
CDs!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

1
ANTON BRUCKNER
Eine Biografie
€ 30,-

2
Anton Bruckner
Klavierstücke aus dem
Kitzler-Studienbuch
€ 19,90



3
Set mit Radiergummi, Bleistift
und Block || Lesezeichen
€ 4,90 || € 3,20

4
Anton Bruckner
Ein Leben mit Musik
€ 30,90

5
anton bruckner:
das geistliche werk
€ 25,-

Die große Stiege des Schloss Tillysburg



Ein sehr gemütlicher Ausklang unseres Nachmittags!



Gruppenfoto im Schloss Tillysburg

BETRIEBSAUSFLUG DER KULTURVERMITTLER UND DES ORGELDIENTSTES

Vergangenes Jahr war bis Ende Oktober touristisch sehr viel los in unserem Haus! Aber am 3. November starteten wir drei von der Pforte, unsere Kulturvermittler:innen und unsere Mitarbeiterinnen des Orgeldienstes mit Kustos Mag. Harald R. Ehrl zu einer Besichtigung ins nahe Schloss Tillysburg los. Dankenswerterweise führte uns der Hausherr, Graf Georg Spiegelfeld, höchstpersönlich durch die wunderbar renovierten Salons der Westfront. Auch in die schöne Schlosskapelle gelangten wir; die langen Flure durften wir durchstreifen und die einmalige Stiege empor schreiten.

Graf Georg Spiegelfeld erläuterte uns auch den historischen Hintergrund: Es hätte sich so zugetragen, dass ursprünglich im 12. Jahrhundert die Herren von Gleink sich hier in Volkersdorf eine neue Burg erbauten, nach der sie sich auch dann Volkens – oder Volkerstorffer nannten. Hier gibt es den ersten Bezug zum

Stift St. Florian, denn Ortlof II. von Volkenstorff erstach im Refektorium des Stiftes, 1256, den Schreiber von Enns. Daraufhin verlor er sein Lehen und König Ottokar ließ dessen Burg schleifen. Sein Sohn erlangte unter den Habsburgern den Besitz zurück. Eine neue Burg wurde gebaut. Mit Wolf Wilhelm von Volkersdorff stellte die Familie von 1610 bis 1616 (er stirbt am 12.12.1616) sogar den Landeshauptmann! Dessen Witwe, Katharina, verwaltete noch bis 1627 die Grafschaft; dann musste sie mit ihren Töchtern und den Schwiegersöhnen (Herren von Gera) gemäß kaiserlichem Patent, (auch) als protestantische Angehörige des Herren- und Ritterstandes, binnen drei Monaten konvertieren oder emigrieren (damals war ca. 80 bis 90 Prozent von Oberösterreich protestantischen Glaubens). Sie gingen nach Nürnberg, waren aber weiterhin noch rechtmäßige Besitzer. 1629 fanden Kaufverhandlungen mit den Tillys statt. Per Kaufvertragsunter-

zeichnung in Regensburg, wurde im Oktober 1630 dann Graf Werner von Tilly, ein Neffe des Feldherrn Johann von Tilly, neuer Eigentümer. Dieser ließ die frühere Burg Volkenstorff abbrechen und um 1640 unter Verwendung des Abbruchmaterials das neue Schloss Tillysburg errichten. Voilà!

Die Tillys starben im Mannesstamm 1724 aus; eine Schwester erbt und verkaufte 1730 den Besitz an den Freiherrn Johann Joseph Clemens Anton von Weichs. Ein Konkurs folgte. Dessen Witwe, Maria Ludovica, erwarb das Schloss und verkaufte es am 28. Mai 1764 an das Stift St. Florian; zweiter Bezug! Dem Zerfall des römisch deutschen Kaiserreiches folgten die Wirren der Napoleonischen Kriege. Bei der Schlacht von Ebelsberg gegen die Franzosen, 1809, diente das Schloss Tillysburg als Feldspital.

Im Jahre 1841 erwarb Graf Karl O’Hegerty das Schloss; dieser stammte

ursprünglich aus Irland, wurde von dort durch die Briten vertrieben und emigrierte nach Frankreich, wo er Marstallmeister am französischen Hof war. Er begann am Schloss Tillysburg eine Pferdezucht, die unter anderem die Ennser Kaserne mit Kavallerierössern versorgte.

Ein weiterer Bezug zu Stift und Ort St. Florian ist, dass in dieser Zeit Anton Bruckner Schullehrer und Organist im Ort war (1845–1855) und den Kindern des Grafen Klavierunterricht gab.

Die Tochter, Ida O’Hegerty, heiratete 1883 den Grafen Franz von Eltz und so bewirtschaftete die Familie von Eltz fortan das Schloss und die zugehörige Landwirtschaft. Durch Plünderungen und die Einquartierung von Flüchtlingen in der Zeit des Zweiten Weltkrieges hatte das Gebäude stark zu leiden. Die Söhne von Eltz waren in Kriegsgefangenschaft.

Der Übergang des Hauses von der Familie von Eltz an den Graf Georg von Spiegelfeld erfolgte 1988 durch Kauf. Der neue Hausherr sorgte für die Renovierung und Revitalisierung des Schlosses... und so sind wir wieder zurück im Hier und Jetzt!

Wir bedanken uns sehr herzlich beim Hausherrn, für die uns geschenkte Zeit und die Möglichkeit, in die Welt dieses uns entfernungsmaßig und geschichtlich so nahen Schlosses eintauchen zu dürfen!

Sozusagen, um’s Eck der Tillysburg, am „Hof Wein Gut“ der Familie Schmuckenschlager, in der heutigen Ennser Ortschaft „Volkersdorf“, genossen wir anschließend eine herrlich mundende, rustikale Jause mit Aufstrichen, Wurst, Fleisch, Eiern und Gemüse nach Herzenslust. Auch die vielfältigen, selbst gekelterten Sorten Wein ließen unseren Gaumen staunen! Prosit!

Euer Stiftsladen- /Pforte-Team

LILIA REBOLLEDO
MARTINA KLAFENBÖCK
MARGIT MOSTBAUER

P.S.: Es ist vielleicht interessant, dass auf der Webseite des „Hof Wein Gutes“ nachzulesen ist, dass seit der Römerzeit bis ins 16. Jahrhundert der Weinanbau in unseren Breiten völlig normal war. Dann aber war es bis zum Ende des 19. Jahrhundert in unserer Gegend zu kühl für die Weinkulturen. Nunmehr ist es wohl klimatisch wieder möglich, wie die neuen Pioniere beweisen. Und es kommt gut an in der Bevölkerung! Wir haben es jedenfalls sehr genossen!

Fotos: privat

KOMBINATIONSRÜCKEMASCHINE FÜR UNSEREN FORSTBETRIEB WURDE GESEGNET

Am 14. März 2024 wurde in unserem Forstbetrieb eine bedeutende Neuerung eingeführt: Eine neue Kombinationsrückemaschine mit Harvesterkopf, sorgfältig durch Betriebsleiter Othmar Aichinger ausgewählt, ist nun Teil unserer Ausrüstung.

Die feierliche Segnung wurde von Propst Johann Holzinger durchgeführt. Anwesend waren neben den Mitbrüdern des Konvents der Wirtschaftsdirektor, die Betriebsleiter und zahlreiche Kolleg:innen, was die Bedeutung dieser Investition für unseren Betrieb und die Gemeinschaft unterstreicht. Die Neuanschaffung steht nicht nur für



eine erhebliche Effizienzsteigerung in der Arbeit unserer Forstmitarbeiter, sondern verspricht auch langfristige Einsparungen. Durch ihre fortschrittliche Technologie und weniger invasive Arbeitsweise trägt die Maschine dazu bei, unseren Wald nachhaltig zu bewirtschaften. Dies ist ein weiterer Schritt in Richtung einer zukunftsorientierten Forstwirtschaft.



Ehrungen für langgediente Mitarbeiter:innen

Es ist eine schöne Tradition der OÖ Landarbeiterkammer Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer für ihre langjährige Tätigkeit in der Land- und Forstwirtschaft zu ehren. Am 01. Oktober 2023 wurden zwei Arbeitskollegen und ich mit unseren Ehepartnern zu einem festlichen Essen in den Kulturraum Trenk.S in Marchtrenk eingeladen. Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Christine Haberlander und der Präsident der Landarbeiterkammer hielten Festreden.

Aus dem **Stift St. Florian** wurden für
25 Dienstjahre **Herta König** (Gutsverwaltung),
30 Dienstjahre **Manfred Binder** (Sägewerk),
35 Dienstjahre **Ing. Othmar Aichinger** (Forstverwaltung)
auf die Bühne geholt und geehrt.

HERTA
KÖNIG

Fotos: privat || Land OÖ

KIRCHENMUSIK & KONZERTE

Do., 09.05.
10 Uhr

Christi Himmelfahrt

Pontifikalamt

Friedrich von Flotow: „Dorf-Messe“ für Soli und Männerchor
Schola Floriania | Leitung: Matthias Giesen

So., 19.05.
10 Uhr

Pfingstsonntag

Pontifikalamt

Anton Bruckner (1824-1896): Messe in d-Moll
Altomonte-Orchester, StiftsChor, Solisten
Leitung: Martin Zeller

Sa., 01.06.
14 Uhr

Konzert

Ludwig van Beethoven: Missa Solemnis D-Dur op. 123
Mount Asama Orchestra (Japan)
Freude Chor Yokohama; Leitung: Katsuto Yokoshima
Für Freikarten melden Sie sich bitte bei tickets@concerts-austria.com

Fr., 07.06.
19:30 Uhr

Musik & Wort

„Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen...“
Gabriele Rieß (Rezitation) | Helmut Trawöger (Flöte)
Eintritt: freiwillige Spende
im Rahmen der „Langen Nacht der Kirchen“

Di., 11.06.
19:30 Uhr

Musik & Wort

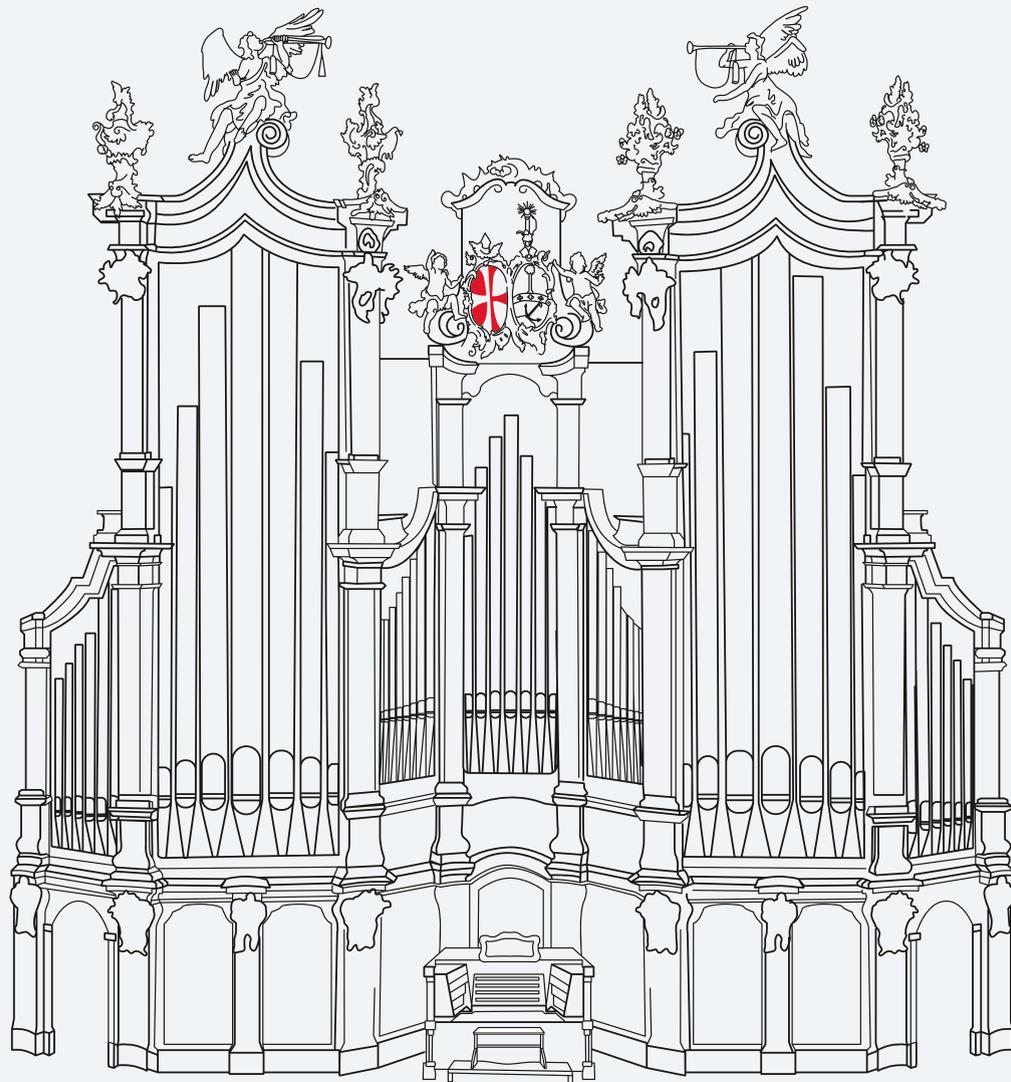
„Franz Xaver Müller: Priester – Musiker – Mensch“
Christoph Lettner (Erzähler) | Klaus Sonnleitner (Orgel)
Eintritt: freiwillige Spende

So., 23.06.
9 Uhr

Pfarr- und Kapitelgottesdienst

Spirituals und moderne Chorwerke
Florianer Chor „Anklang“
Leitung: Gerhard Eder

Alle Termine
finden Sie unter
stift-st-florian.at



TÄGLICHE FÜHRUNGEN Mai bis Oktober um 11, 13 und 15 Uhr
Gruppen jederzeit gegen Voranmeldung!

HÖRERLEBNIS BRUCKNERORGEL Live-Organkonzert an der
Brucknerorgel von Mai bis Oktober, täglich außer
Dienstag und Samstag, um 14:30 Uhr in der Stiftsbasilika
Dauer ca. 25 Minuten

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!